

Neu-Braunfels-Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 64.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 6. Juli 1916.

Nummer 40.

Der Krieg.

Die seit langem angekündigte allseitige Offensive der Alliierten hat, nach den Berichten aus London, angefangen. Nach kolossalen Vorbereitungen sind die Engländer und Franzosen in der Gegend von Verdun bei Peronne die deutsche Front förmlich mit Schrapnell überflutet u. sind in einer Strecke von etwa 20 Meilen die ersten und zum Teil auch in den weiteren Stellungen der Deutschen eingedrungen. Kämpfe, wie sie die Geschichte noch nie gekannt hat, sind an dieser Front im Gange. Der Kampf um Verdun löst unbeschreibliches Leid.

Die Kontroverse mit Mexiko.

Caranza hat die Freilassung der amerikanischen Soldaten angeordnet, und auf die amerikanische Note hin eine Antwort gegeben, die zwar in Washington nicht befriedigend betrachtet wird, aber eine unmittelbar bevorstehende Kriegserklärung doch zu befeitigen scheint. Die Aussichten auf ein friedliches Uebereinkommen sind besser, als die letzte Woche waren.

Politisches.

Der General-Staatsanwalt hat erklärt, daß die Namen der Präsidentschaftswahlmänner nicht auf dem Wahlzettel gedruckt zu werden brauchen, doch steht es den County-Comitees frei, in dieser Sache zu thun wie sie wollen. Die Wahlmänner werden nicht in der Wahl nominiert, sondern sind in der bereits stattgefundenen Wahlversammlung Staatsconvention nominiert worden.

Charakter Nelson Phillips der höchsten Gerichtshofes, sowie einer der Richter, deselben, J. Jantiz, werden sich um die Wiederwahl zu bewerben. Die beiden sind hervorragende, unparteiische Juristen, aber weil sie Antiprohibitionisten sind, steht der tejanische Ausschuss der Anti-Saloon-Liga von dem Himmel und Hölle in Bewegung, um ihre Stellen mit strammen Prohibitionisten zu besetzen. Wir bitten unseren Lesern, bei der Wahl genau Acht zu geben, und für die Supreme Court-Richter Phillips und Jantiz zu stimmen.

Um das Amt eines Richters des Appellationsgerichtes für unsern, den dritten Bezirk, bewerben sich die Herren H. A. Rice und H. C. Rice. Beide sind hervorragende Juristen, die auch bei Antiprohibitionisten in hohem Ansehen stehen. Die Neu-Braunfels Rechtsanwälte haben die Kandidatur von Richter Rice endoskriert, da er sich im Verhältnisse mit ihnen stets als unparteiischer Jurist und feiner Gentleman gezeigt hat. Richter Rice ist ebenfalls ein unparteiischer Jurist und feiner Gentleman. Daß er nicht extrem ist, beweist der Umstand, daß er bei früheren Wahlen für Colquitt und für Williams gestimmt hat. Er hat dies dem Redakteur selbst gesagt, und wir werden von ihm erfahren, uns, daß Herr Rice sich als Richter von feinen, prohibitionistischen Anschauungen durchwegs nicht beeinflussen lassen würde.

Kriegsnachrichten.

London, 30. Juni. Vom hiesigen Probatsgericht wurde heute das Testament des bei der Zerstörung des Kreuzes „Kampshire“ umgekommene Feldmarschalls Lord Althamer bestätigt. Der Nachlaß des gewesenen Kriegsministers beträgt ungefähr

\$850,000 und fällt zum größten Teile seinem Bruder zu. Seine Stiefschwester erhält \$25,000, einer seiner Neffen \$100,000 und ein anderer Neffe den Landsitz Broome Park in Kent. Seine 5000 Acres umfassenden Ländereien in Afrika hat der Lord seinem Adjutanten, dem Oberst D. H. G. Jiggerald, vermacht, doch ist dieser mit ihm umgekommen. Das Testament ist vom 2. November 1914 datiert.

Berlin (über Amsterdam und London), 30. Juni. Die russischen Streitkräfte, die über Kas-i-Schirin gegen Bagdad vorzudringen versuchten, befinden sich in voller Flucht und sind bereits 75 Kilometer weit über die persische Grenze zurückgetrieben. Die Türken haben bei der Verfolgung des Feindes Kerind erreicht und nähern sich Kermanschah wieder. Vom türkischen Generalstab wird heute berichtet: „Die Russen unternahm am Mittwoch zwei verzweifelte Angriffe auf unsere besetzten Stellungen östlich von Serai in Persien. Sie wurden jedoch blutig zurückgeschlagen und erlitten enorme Verluste. Nach ihren Niederlagen gaben sie ihre eigenen Befestigungen auf, um in der Richtung gegen Kerind, zehn Kilometer südlich von Serai, zu fliehen. Unsere Truppen setzen die Verfolgung des Feindes energisch fort.“

Ein Korrespondent der „Rosischen Zeitung“, der sich an der türkischen Front im Kaukasus befindet, meldet, daß die Russen überall in der Defensive und schwer bedrängt sind. Der linke russische Flügel ist auf Trapezunt zurückgetrieben worden, und westlich von Erzerum haben die Türken den größten Teil des Gebietes zurückerobert, das sie aufgeben mußten, als die russische „Dampfwalze“ letztes Frühjahr durch Armenien zu walzen drohte. Südwestlich von Musch und Bitlis ist die Offensive der Russen in der Richtung gegen Diarbek gleichfalls vollständig zum Stillstand gebracht, und die türkischen Truppen treiben den Feind langsam aber stetig gegen den Bait-See zurück.

London, 30. Juni. Der gigantische Kampf auf dem östlichen Kriegsschauplatz erreicht rasch seinen Höhepunkt. Um die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen im Süden zu entlasten, holt der General-Feldmarschall v. Hindenburg im Norden zum Schlage aus. Seine Artillerie überflutet, wie von St. Petersburg gemeldet wird, die Stellungen der Streitkräfte des Generals Kuropatkin von Mga bis nach Dünnaburg mit einem furchtbaren Feuer und deutsche Refugiosierung Abteilungen führten an vielen Punkten Vorstöße aus, die offenbar das Vorbild zu einem allgemeinen Angriff bilden.

Inzwischen sollen jedoch die Russen nach einer heute Abend von St. Petersburg hier eingetroffenen offiziellen Depesche den wichtigen Eisenbahnenpunkt Kolomea in Südost-Galizien erobert haben und nicht nur die österreichisch-ungarischen Streitkräfte stetig weiter nach Westen zurückdrängen, sondern nun auch die Pläne der Armeegruppe des Generals Graf von Bothmer am Styr schwer bedrohen.

Nach über Amsterdam hierher gelangten Meldungen befinden sich große deutsche Verstärkungen auf dem Wege nach der österreichischen Front südlich von Danjester und eine neue große Schlacht ist daher westlich von Kolomea zu erwarten, da die Russen allem Anschein nach die Absicht haben, vom Süden her gegen Lemberg vorzudringen, statt den Durchbruch durch die Karpathen zu versuchen.

Berlin (über Saville, U. S.), 29. Juni. Von Kopenhagen wird ge-

meldet, daß in den letzten Tagen an der Küste von Jütland zahlreiche Trümmer, Matrosenmützen und andere Gegenstände von Kriegsschiffen angeschwemmt worden sind, die in der Seeschlacht am Tagerrak versenkt worden sind. Die Trümmer und sonstigen Gegenstände stammen von dem englischen Torpedojäger „Nestor“, den Dreaudnoughts „Warspite“ und „Marlborough“, dem kleinen deutschen Kreuzer „Wiesbaden“ und dem Schlachtschiff „Pommern“.

Berlin (über Saville, U. S.), 28. Juni. Die französischen Mieger, die am letzten Donnerstag in Karlsruhe 257 Personen, darunter 25 Frauen und 154 Kinder töteten oder schwer verwundeten, benutzten giftige Bomben. Das wird durch die Tatsache bewiesen, daß die Gesichter aller Opfer nach den Explosionen gelb und grün waren. Bei dem Ueberfall schwebte die Königin Viktoria von Schweden, die sich auf Besuch bei ihrer Mutter und ihrem Bruder befindet, wieder in Todesgefahr, wie schon früher einmal. In schwerer Gefahr befanden sich auch der Großherzog Friedrich und seine Mutter, die greise Großherzogin-Witwe Louise, die in der Missionskirche einem Gottesdienst beiwohnten. Der Gottesdienst wurde fortgesetzt, während draußen die Bomben krachten und die Gemeinde sang einen Choral.

Paris, 28. Juni. Der frühere französische Minister des Auswärtigen Gabriel Hanotaux erklärte heute in einem Interview: „Die Alliierten haben nun Munition genug, um die belagerten Centralmächte unter einem Strom von Stahl und Eisen begraben zu können und der Sieg der Entente ist nicht länger zweifelhaft. Die russische Offensive im Osten hat noch garnicht richtig begonnen und Italien ist auf dem Wege zu einem vollständigen Siege, denn es erntet die Früchte der glänzenden Strategie des Grafen Cadorna. Bulgarien ist verloren, sobald die alliierten Truppen auf dem Balkan losbrechen. Die wichtigste der Schlachten, die auf fünf Fronten toben, ist jedoch diejenige vor Verdun. Hier wird die Entscheidung über die Zivilisation der Zukunft fallen. Wir müssen die Festung unter allen Umständen halten, gleichviel wie groß die Opfer sein mögen. Unserem Siege vor Verdun wird der Triumph an allen Fronten folgen.“

Berlin (über Amsterdam und London), 28. Juni. Der preussische Landtag hat sich nach der Passierung einer ganzen Anzahl von sofort in Kraft tretenden Steuervorlagen bis zum 14. November vertagt. Vor der Vertagung hielt im Abgeordnetenhaus der Präsident Graf v. Sölvén-Löwis eine zündende Rede, in welcher er sagt: „Im Verein mit den tapferen Armeen unserer Verbündeten haben wir den Russen abermals ein energisches „Halt!“ zugerufen und in der Seeschlacht am Tagerrak ist das Märchen von der Unüberwindlichkeit der britischen Flotte zerstört worden. Die Hoffnung, uns wirtschaftlich erschöpfen und aushungern zu können, ist von unseren Feinden aufgegeben worden. Wir werden uns und den späteren Geschlechtern den Platz an der Sonne erkämpfen. Deutschland wird die Waffen nicht niederlegen, bis seine Zukunft gesichert ist. Ein fauler Frieden ist ausgeschlossen.“

London, 1. Juli. Ganz England befindet sich in ungeheurer Aufregung und London schwimmt in Jubel, denn die seit mehr als einem Jahr vorbereitete Offensive der Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat begonnen und soll bereits große Erfolge gezeitigt haben.

Um halb acht Uhr heute Morgen

griffen die britischen Truppen nach einem fünftägigen furchtbaren Bombardement im Verein mit dem linken Flügel der französischen Armee nördlich um südlich von der Somme auf einer Front von 20 englischen Meilen mit einer ungeheuren Uebermacht an und es tobt nun eine der größten Schlachten des ganzen Krieges. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein unerhörtes Trommelfeuer, das anderthalb Stunde dauerte und die deutschen Stellungen unter einem Hagel von Geschossen begraben sollte.

Die Schlacht tobte während des ganzen Tages mit unerhörter Erbitterung und dauert fort. Nach den ersten Meldungen sollten die britischen Streitkräfte die erste deutsche Verteidigungslinie auf einer Front von 16 oder 20 englischen Meilen vollständig durchbrochen haben und mehr als fünf englische Meilen vorgedrungen sein, aber diese Siegesmeldungen wurden spät Abends bedeutend abgeschwächt.

Das Resultat der mit so ungeheurer Kraft und Munitionsaufwand unternommenen Offensive ist, daß die britischen und französischen Truppen die deutsche Front auf einem Teile ihres Angriffsgebietes ungefähr einen Kilometer zurückgeschoben und sechs oder sieben kleine Ortschaften erobert haben. Der deutsche Eisenwall steht jedoch offenbar noch fest und ist nicht erschüttert, denn der britische Generalstab gibt zu, daß der Feind heftige Gegenangriffe macht und die englischen Truppen bereits wieder aus einem Teil des von ihnen eroberten Terrains geworfen sind.

Stadtverhandlungen.

Montag Abend, den 3. Juli.

Zugegen waren Bürgermeister C. Altes, Sekretär J. Dribert, die Stadtratmitglieder Felix Klappenbach, John W. Clark, Alex. Jorke, Curt Finmark, Emil Fischer, J. C. Abraham, Walter Clemens, P. Rowotny jr. und H. S. Wagenführ, Stadtanwalt J. A. Fuchs, der städtische Gesundheitsbeamte Dr. A. Garwood, City Marshal Ed. Moeller, Schatzmeister G. A. Voigt, Collector W. S. Meyer, City Engineer Albert Marchbach, Wasserwerke - Superintendent Jett, Leitungsaufsicher Prekfe, City Sexton Frank Gebert.

Die Protokolle der im Juni abgehaltenen Versammlungen wurden verlesen und angenommen.

In einer Versammlung am 19. Juni geschah Folgendes:

Die Lage der „Willow“-Straße wurde endgültig bestimmt.

Verlängerung einer Wasserwerke Note im Betrage von \$1500 um 3 Monaten wurde gutgeheißen.

Dr. A. Garwood wurde wieder als städtischer Gesundheitsbeamter ernannt und sein Gehalt auf \$250 festgesetzt.

„Gieseckes Vadeplaz“ wurde, insofern er der Stadt gehört, für ein Jahr für \$1 an die Unterzeichner einer Petition vermit, die sich verpflichten, den Platz der weißen Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Von Lonie Carroll, der mit einem Lichtpfosten umgefallen war und dabei verletzt wurde, hat der Bürgermeister eine „Release“ erhalten, welche die Stadt von weiteren Unkosten in dieser Angelegenheit befreit. Die Stadt hat die Doktor- und Apothekerrechnungen bezahlt.

In einer Extraversammlung am 30. Juni wurde beschlossen, in Anbetracht obwaltender Zustände einen besonderen Nachtwächter für die Kraftanlage der Wasserwerke anzustellen, sowie auch noch einen Extra-Nachtwächter für die Stadt. Die Wahl dieser Nachtwächter wurde dem Wasserwer-

ke-Comite, dem Feuer-Comite und dem City Marshal überlassen.

Versammlung am Montag Abend:

Eine Petition des Herrn Hermann Dittmar, betreffend den unteren Teil des Grabens in der Gartenstraße, wurde an das Strafen-Comite verwiesen.

In der Petition wurde darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Wasser, welches vom Standrohr in den Graben läuft, sowie auch durch das Regenwasser allerlei Unrat in der Nähe des Hauses des Geschäftstellers zusammengeschwemmt wird, daß Boden von seinem Grundstücke weggewaschen wird und daß der Graben immer tiefer und gefährlicher wird.

Die folgenden Angaben sind den Beamtenberichten entnommen:

Einnahmen des City Collectors im Juni, \$4877.00.

Lauf Bericht des Schatzmeisters an Hand am 1. Juli, \$4580.66.

Im Juni fanden 3 Beerdigungen auf dem Comastädter und 1 auf dem Neu-Braunfels Friedhofe statt.

Im Stadgericht im Juni anferlegte Geldstrafen, \$30.40.

Peim städtischen Gesundheitsbeamten sind im Juni 3 Todesfälle und 3 Geburten angemeldet worden. Anstehende Krankheiten im Juni: Malaria 1, Scharlach 1, Typhus 1, Am 1. Juli wurde wieder ein Malariafall (Meyer) angemeldet. Der Verkauf von Milch von einem Plase, wo Nervenfieber vorgekommen ist, wurde verboten. In dem Berichte des Gesundheitsbeamten wurde städtische Kontrolle aller Personen und Firmen empfohlen, die innerhalb der Stadtgrenzen Milch verkaufen.

Herr Fischer schlug vor, daß das Geseh-Comite, der Stadtarzt und der Stadtanwalt zusammen eine passende Ordinance ausarbeiten.

Herr Klappenbach opponierte; Ordinanzen kosten Geld und die Stadt habe schon zu viele, die nicht beachtet werden. Dem Verkauf ungehunder Milch könne durch das Staatsgesetz Einhalt geboten werden.

Die Herren Altes und Fischer gaben Gründe an, weshalb eine Stadt Ordinance haben muß.

Herrn Fischers Antrag wurde angenommen.

Ein langer Bericht des „Sanitary Inspector“ über unsanitare Zustände in dicht von Mexikanern bewohnten Stadtteilen wurde verlesen.

Eine Empfehlung des City Marshals, die „Nitrees“ zu lizenzieren und ihre Fahrpreise zu regulieren, wurde an das Geseh-Comite und den Stadtanwalt verwiesen.

Der Bericht des Wasserwerksuperintendenten wurde von Herrn Klappenbach besprochen. Herr Klappenbach behauptete wiederholt, daß die Einnahmen der Wasserwerke angesichts der geräumten Wassermenge \$5700 monatlich betragen sollten, während sie tatsächlich nur \$1200 betragen.

Herr Klappenbach befürwortete ferner, daß die öffentlichen Schulen für das Wasser, das ihnen jetzt unentgeltlich geliefert wird, bezahlen sollten. Das Wasserwerke-Comite wurde beauftragt, sich näher mit diesen Fragen zu befassen.

Die Lage der Guadalupe-Straße usw. wurde hierauf besprochen, und der Stadtrat beschloß, Donnerstag den 13. Juli an der betreffenden Stelle in der Comastadt zusammenzukommen und den Stadtanwalt und den City Engineer mitzunehmen.

Die Grenzen des Hospitalsgrundstückes bildeten den nächsten Verhandlungsgegenstand und es scheint die Absicht zu sein, sich über den Sachverhalt genauer zu informieren. Herr Clemens betonte, daß die Stadt ihre Fenzen oder Gebäude sofort entfernen würde, falls sich herausstellte, daß dieselben auf Privateigentum stehen,

daß die Stadt aber das Recht habe, von anderen dieselbe gerechte Behandlung zu erwarten.

Die Vergütung, welche Herr Alfred Stratemann für die Pflege der Parkanlagen auf der Plaza erhält, wurde von \$10 auf \$15 monatlich erhöht.

Herr Klappenbach bemerkte, daß die Stadt versuchen sollte, alle Einnahmemeilen auszunutzen; die „Nitrees“ könnten mit einer jährlichen Lizenzgebühr von \$5 besteuert werden; die Gunde-Ordinance bringe augenblicklich nichts ein.

Das Wasserwerke-Comite berichtete, daß Wile Ruth für einen Monat als Nachtwächter für die Kraftanlage der Wasserwerke angestellt worden sei, zu \$40 den Monat; ferner Emil Bode als zweiter Nachtwächter für die Stadt zu \$50 den Monat und mit der Verpflichtung, an Samstag Nachmittagen als Deputo Marshal zu dienen.

Ferner berichtete das Comite, daß es dem Wasserwerksuperintendenten vorgeschlagen habe, ihm \$100 monatlich zu bezahlen, wobei er kein Fuhrwerk selbst zu stellen hätte; er habe diesen Vorschlag nicht angenommen, sondern seinerseits vorgeschlagen, er würde sein eigenes Fuhrwerk stellen, wenn die Stadt ihm \$110 monatlich bezahlen würde.

Eine längere Debatte fand statt, aus welcher hervorging, daß die Stadt in letzter Zeit Leihkreditnummern von \$30 bis \$45 monatlich für den Wasserwerksuperintendenten bezahlt hat.

Ein Antrag, den Bericht an das Finanz-Comite zu verweisen, wurde niedergestimmt; die Herren Klappenbach und Forke stimmten für den Antrag, die übrigen Mitglieder dagegen.

Die Aufstellung der beiden Nachtwächter wurde dann einstimmig gutgeheißen. Der Vorschlag des Herrn Jett, ihm \$110 monatlich zu bezahlen, wobei er dann ein geeignetes Fuhrwerk selbst stellen würde, wurde mit 7 gegen 2 Stimmen angenommen; die Herren Klappenbach und Forke stimmten gegen den Antrag, die übrigen Stadtratmitglieder dafür.

Inbezug auf Unfallversicherung für städtische Angestellte, Lieferung von Wasser an außerhalb der Stadt Wohnende, und Nichtbeachtung von Vorschriften seitens Wasserfontänen, wurde den betreffenden Comiteen mehr Zeit bewilligt.

Auskunft über Leitungskosten für städtische Beleuchtung wurde an das zuständige Comite verwiesen.

Die Bezahlung einer am 12. Juli fälligen Note für \$2000 wurde dem Bürgermeister und dem Finanz-Comite überlassen.

Dem „Womens Civic Improvement Club“ wurde gestattet, auf der Plaza Verbesserungen einzurichten. Außenstände für gelieferte Erde sollen energisch eingekassiert werden.

Eine Extraversammlung für Automobile wurde besprochen.

Eine Empfehlung des Geseh-Comites, betreffend Minderung der Grenzen, innerhalb welcher Schweine gehalten werden dürfen, wurde zum zweiten und zum drittenmale verlesen und angenommen.

Vertagung fand statt eine halbe Stunde vor Mitternacht.

Verlopfung und Indigeition.

Ich habe Chamberlains Tafeldecken abbraucht und muß sagen, daß es die besten sind, die ich je für Verlopfung und Indigeition gebraucht habe. Meine Frau gebrauchte sie ebenfalls für Indigeition, und sie haben ihr auf gehen.“ schreibt Eugen S. Knight, Wilmington, N. C. Chamberlains Tafeldecken wirken sanft und mild. Probirt sie: die angenehme leichte Wirkung wird Ihnen gefallen. Ueberall zu haben.

Adv.

Ein seltsamer Fall.

Erzählung von Karl Rosner.

(Fortsetzung.)

„Da hab' ich mir noch gedacht: Kufft ihn doch an und fragst, was denn das für ein Herrmann war, und sagst ihm, daß sich das auch nicht gehört! Und wie er wieder so eilig an mir vorbei will, ruf' ich noch: 'Herr Professor — ich bitt'!' Aber da ist er noch schneller vorüber und hat den Kopf geschüttelt, wie wenn er's weiß Gott wie pressant hätt' und sich nicht aufhalten wöllt! Ich hab' mir gedacht — weil er doch die Tasche getragen hat: Vielleicht, daß er wieder zur Bahn muß? — und hab' ihn laufen lassen.“

Der Portier schwingt eine Weile, dann sagte er noch: „Ja — ja — ist ein gar merkwürdiger Herr, der Herr Professor.“

Ein altes gebücktes Weiblein kam durch das Haustor geschlichen und reichte dem Portier das Abendblatt hin.

Er nahm die Zeitung und nickte der Alten zu.

Dann schlich das Frauchen mit ihrer Last von Zeitungen die Treppe hinauf.

Mechanisch sah der Portier über die erste Seite der Zeitung hin. Ich wußte, in ihr mußte die Nachricht von dem Einbruch schon stehen.

Da legte ich ihm die Hand auf den Arm, daß er aufblinze, knöpfte meinen Rock auf u. zeigte ihm das Schild, das mich legitimierte. Dann setzte ich ihm mit wenigen Worten auseinander, daß hier im Hause, in der Wohnung des Professors, eingebrochen worden sei, und daß es sich um die Verfolgung des oder der Täter handelte.

Erstaunt, verblüfft sah er mich an.

„Eingebrochen? — Hier im Hause? — Ja, das ist ja gar nicht möglich! — Wann soll denn das gewesen sein? — Ich seh' doch jeden Menschen, der aus und ein geht.“

„Und Sie haben in den letzten sechs Wochen niemand gesehen, der Ihnen verdächtig schien?“

Er sann einen Augenblick nach, dann schüttelte er den Kopf: „Nein.“

„Am — Ich habe oben, bei dem Professor noch einige Nachforschungen anzustellen — ehe ich hier gehe, möchte ich Sie bitten, über das, was wir gesprochen haben, zunächst gegen niemand zu reden. Wir möchten erst völlig klar sehen können. Wollen Sie mir das versprechen?“

Das alte Weiblein kam mit seinen Zeitungen wieder die Treppe herunter und schlich nochmals grühdend an uns vorüber.

Einmal blickte der Portier ihr nach, bis sie aus dem Haustore auf die Straße bog, und in seinen Augen lag dabei jener erregter Glanz, den die Nähe eines Verbrechens, das Interesse an dem Ungewöhnlichen, Geheimnisvollen bei Leuten dieser Kreise so oft hervorruft. Auch die Bedeutung alles dessen, was er gesagt und berichtet hatte, schien dunkel in ihm zu dämmern, als er mich dann ansah und seine Hand in die meinige legte.

„Ja — ich versprech's. Und wenn ich Ihnen noch mit irgend etwas dienen kann —“

„Danke — zunächst nicht. Und nun Adieu!“

Ich schritt die Treppe zur der Wohnung hinauf. Und während ich Stufe und Stufe höher stieg und dabei überlegte, wie ich all das Gehörte deuten und wie ich dem Professor nun gegenüberzutreten sollte, horchte ich doch zugleich gespannt hinunter.

Aber da war es zunächst ganz still. Der Portier mußte unbewegt noch eine lange Weile an derselben Stelle stehen geblieben sein, an der ich ihn verlassen hatte. Ich war schon beinahe oben im dritten Stock, als ich den Hall seiner Schritte und das leise Zuzucken der Logentüre hörte. — Auf mein Läuten wurde mir nach einer Weile Schritte im Vorzimmer der Wohnung laut. Dann küßte ich, daß ein Auge durch das Guckloch in der Türe auf mich gerichtet war, und gleich darauf wurde der Hiegel inwendig zurückgezogen, die Tür geöffnet.

Die Frau Professor stand vor mir und erwiderte meinen Gruß, während eine erwartende Spannung auf ihrem Gesichte stand.

„Herr Plant —! Sie kommen schon wieder? Hat man vielleicht schon einen Anhalt —?“

Ich sah sie an, sah diese hohe stolze Gestalt, die nun zurücktrat und mich einlad einzutreten, und hatte wieder wie am Vormittag das unbedingte sichere Gefühl: Was auch geschehen ist, die Frau hier weiß von nichts — und was auch gegen den Professor sprechen mag, die Frau hier, die so sicher und so ernst besonnen handelte und sprach, hatte mit dem Verbrechenden nichts gemein.

„Ob wir schon eine Spur haben?“ sagte ich, als ich die Tür hinter mir wieder geschlossen hatte. „Ja, wir haben Anhaltspunkte, die nach einer ganz bestimmten Richtung weisen. Aber dessentwegen bin ich nicht gekommen: ich wollte Ihnen nur die Schlüssel wiederbringen und Ihnen die Schlüssel wieder an die Türe schrauben. Die Untersuchung hat ergeben, daß von einem Öffnen der Türe mit Nachschlüsseln sicher nicht die Rede sein kann.“

„Nicht? Ihr Ersinnen war lebhaft und ungeheuchelt. Ja aber was denn?“

Ich suchte mit den Näseln, zog das Paket mit den beiden Schlüsseln hervor, legte das eine auf einen großen Koffer und begann so gleich, das andere wieder an die Türe anzuschrauben. Quer über dem Reisetorbe neben jenem Koffer aber lag noch immer der Pelz, den ich schon am Vormittag bemerkt und den der Portier erwähnt hatte: ein Pelz aus Stunfs, außen mit hellem kaffeebraunem Tuch bezogen und mit einem fest geringelten schwarzen Strickband umgeben. Ein ganz auffälliges Kleidungsstück war es, ein Ding, das wie ein Stiefel den Mann bezeichnete, der es trug!

Gelassen sah die Professorin meiner Arbeit an der Türe zu.

„Nöcklich fragte sie: „Sie möchten es vermeiden, darüber zu sprechen, nach welcher Richtung ihre Anhaltspunkte weisen?“

Ich hielt in meiner Arbeit ein und richtete mich auf. „Eigentlich: Ja! Es ist ein eigen Ding, über so etwas Derartiges zu sprechen, ehe man unbedingt sicher ist.“

„Und das sind Sie noch nicht?“

Mein Blick haftete wieder für einen Augenblick an dem Pelz. War dann das nicht der untrügliche Beweis? Gab es denn überhaupt noch Zweifel neben all dem, was gegen den Professor zeugte? War's nicht geradezu widersinnig, daß sich im Angesichte aller dieser Tatsachen, die sich zu einem schier unübersehbaren Indizienmaterial gegen den Professor häuften, in meinem Innern immer noch der Zweifel regte, daß, allem dem zum Trotz, da immer noch ein Etwas sich rührte, das mich wie warnend und verhütend zurückhielt, diesen Fall als abgeschlossen zu betrachten? Ein Högen, das mir wie die Stimme des Gewissens war und das mir immer wieder zurief: Und er war's doch nicht! Und das alles war doch anders!

„Ununterbrochen — die Kur hat ihm auch gutgetan.“

Ich sah nach der Uhr und griff dann nach meinem Hute. Es war Zeit für mich, ich mußte gehen.

Sicher und ruhig war auch der Abschied der schönen Frau.

Als ich die Treppe hinunterstieg, waren meine Bedenken wieder reger denn je. Daß sie gelogen hätte, konnte ich nicht glauben — und doch sprach das, was sie gesagt hätte, schroff gegen all' die belastenden Momente.

Unten an der Straßenecke stand mit albernem Gesichtsausdruck und in scheinbar völlig teilnahmsloser Verfunkenheit immer noch der Pseudodienstmann des Kommissars. Ich schritt an ihm vorüber und sprang in die nächste Pferdebahn. Ich wollte rasch nach der Polizei, wo die Antwortdepesche meines Wiener Chefs schon auf mich warten mußte.

Und da, wie ich das Billett des Kondukteurs in Händen hielt und sinnend, ganz erfüllt von dem Probleme des Falles, auf den kleinen durchlöcherichten Zettel niederblickte, und mechanisch Nummer und Blockzeichen las, schon es mir plötzlich durch den Kopf: Das Pferdabahnbillett aus dem kaffeebraunen Pelz! Wenn das einen Anhalt gäbe!

„Nein,“ sagte ich dann, seltsam laut, daß ich selbst verwundert war über den Klang meiner Stimme. Und nach einer Weile, während ich mich schon wieder niedergebengt hatte und an dem Schlosse schraubte: „Der Dr. Professor ist wohl nicht zu Hause?“

„Doch, re ist da. Aber er hat sich ein wenig niedergelegt — diese Erregung hat ihn sehr angegriffen.“

Das erste Schloß sah fest in der Tür, und ich wollte eben mit der Befestigung des zweiten beginnen, als aus den Zimmern die Stimme des Professors rufend herausdrang: „Alta!“

Mit einem Wort der Entschuldigung schritt die Professorin aus dem Vorzimmer und ließ mich allein.

Und da, wie ich nach dem zweiten Schlosse griff und neben mir wieder den Pelz auf dem Korbe liegen sah, fuhr es mir durch den Kopf: Greif rasch in die Taschen des Pelzes — vielleicht findest du etwas, was zur Klärung beiträgt! Und schnell, um den Augenblick des Alleinseins zu nützen, durchsuchte ich den Pelz.

Aber die Taschen waren leer — nichts war in ihnen, als ein verknittertes und zerfälltes Pferdabahnbillett, das sich in eine Ecke der kleinen oberen Seitentasche verkrümmelt hatte. Enttäuscht wollte ich schon den kleinen Papierfetzen wieder an seinen alten Platz stecken, da hörte ich den Schritt der wiederkehrenden Professorin und hob das Blättchen rasch in die Westentasche.

In wenigen Minuten war nun auch das zweite Schloß besetzt. — Als ich fertig war, wandte ich mich noch einmal fragend an die Professorin.

„Ihrem Herrn Gemahl geht es jetzt wieder besser?“

„Danke, ja.“

„Ich darf fragen, — er ist nervenleidend? Nicht?“

Sie schien angenehm berührt zu sein durch meine Teilnahme. Höflich dankbar sah sie mich an. „Ja — leider — es ist eine langwierige Sache. Seit nahezu zwei Jahren geht das schon.“

„Und Sie haben ihn auch jetzt in der Kuranstalt immer gepflegt?“

„Ich bin in den sechs Wochen kaum eine Stunde von ihm fern gewesen.“

Ich sah sie voll an, aber kein Zug suchte in ihrem ebenmäßigen edlen Gesicht. — War das nun Wahrheit oder Lüge?

„Und Sie waren beide bis an die Zeit, die Sie bei dem Bruders Ihres Herrn Gemahls — bei Ihrem Schwager — in Wien verbrachten, immer in der Anstalt in Kaltenleutgeben?“

„Ununterbrochen — die Kur hat ihm auch gutgetan.“

Ich sah nach der Uhr und griff dann nach meinem Hute. Es war Zeit für mich, ich mußte gehen.

Sicher und ruhig war auch der Abschied der schönen Frau.

Als ich die Treppe hinunterstieg, waren meine Bedenken wieder reger denn je. Daß sie gelogen hätte, konnte ich nicht glauben — und doch sprach das, was sie gesagt hätte, schroff gegen all' die belastenden Momente.

Unten an der Straßenecke stand mit albernem Gesichtsausdruck und in scheinbar völlig teilnahmsloser Verfunkenheit immer noch der Pseudodienstmann des Kommissars. Ich schritt an ihm vorüber und sprang in die nächste Pferdebahn. Ich wollte rasch nach der Polizei, wo die Antwortdepesche meines Wiener Chefs schon auf mich warten mußte.

Und da, wie ich das Billett des Kondukteurs in Händen hielt und sinnend, ganz erfüllt von dem Probleme des Falles, auf den kleinen durchlöcherichten Zettel niederblickte, und mechanisch Nummer und Blockzeichen las, schon es mir plötzlich durch den Kopf: Das Pferdabahnbillett aus dem kaffeebraunen Pelz! Wenn das einen Anhalt gäbe!

ten aus er langen Reihe gleichartiger Bände von einem Vortage nahm und nachschlagend sich einige Notizen machte. Gleich darauf kam er wieder vor, ein Zettelchen mit ein paar Beifügungsbemerkungen in Händen.

„Das Billett ist am vierten April abends um etwa zehn Uhr zur Fahrt von der Stadt nach dem Bahnhofe verwendet worden. — Wenn Sie das auch noch interessieren sollte: der Fahrgast fuhr im Wagen Nummer 127, Ruffner Arpad Ködöcs, Kondukteur Oeden Gierthwanffo.“

„Danke.“

Auf der Straße traf ich den nächsten Diener an.

„Auf das Polizeibureau! Aber ein bißchen plöcklich!“

Der Ruffner nickte, schnalzte mit der Zunge, u. die Zücker griffen aus. Als der Wagen über das Pflaster ratterte, atmete ich auf und strich mir über die Stirne.

„Das war ja der reine Hexensalat! Was war denn nun wahr und was war falsch?! Hatte mich also die Frau doch angelogen?! Das Billett bewies doch deutlich, daß der Portier gesagt hatte! Der Mann war am vierten April in Budapest gewesen, und wenn sich alles, was der Portier mir sonst berichtet hatte, auch so verhielt, so war der Professor auf diesen Fahrchein nach Ausfuhrung des fingierten Einbruchs am Abend jenes vierten April wieder zur Bahn gefahren, um dann schleunigst noch in der Nacht über Wien nach seinem Kurort zurückzudampfen!“

„Aber war denn das alles möglich? Wahrscheinlich?“

War's nicht wieder eine maßlose Dummheit, wenn der Mann in diesem blödsinnig auffälligen Pelz in sein Haus kam — zweimal vorbei an dem Portier, mit dem er auf Kriegsfuß stand?! Hatte er nicht mit Leichtigkeit eine andere Art ausdenken können, wie er völlig unerkannt, in irgend einer Verkleidung an seine Wohnungstüre und dann mit seinen Schlüsseln in seine Wohnung selbst gelangen konnte? Und war denn der Professor — der kleine weidlich-schwächliche, nervöse Mann — wirklich der Mensch für eine solche Parforcecours?! Oder — und da war es mir einen Augenblick lang, als schlössen sich ganz neue Möglichkeiten von mir auf: konnte nicht etwa Pöswilligkeit das Billett in die Tasche des Pelzes praktiziert haben — noch mehr! — konnten nicht Gauner die des Professors Art, sich zu kleiden und sein äußeres Wesen kannten, in seiner Maske das Verbrechen begangen haben?!

Als wirre Phantasien verwarf ich die Gedanken.

Als der Wagen vor dem Polizeigebäude hielt, war ich mir klar darüber, daß ich trotz allem und allem den letzten ausschlaggebenden Beweis noch immer nicht in Händen hielt!

Oben aber, da ich dem Kommissar in kurzen Worten das Wichtigste von

meinen Erhebungen mitteilte, wurden mir zwei Depeschen vorgelegt. Die eine war von meinem Wiener Chef, dem Polizeirat Franz, und gab mir Vollmacht, den Fall Verseg zu übernehmen und bis zur Klärung zu verfolgen. Die zweite war gleichfalls von der Wiener Polizei und zeigte an, daß nach den dortigen Nachforschungen sichergestellt sei, daß am sechsten April nachmittags in der Wechselstraße der Anglobank dort zehn Stück ungarische Rentenobligationen im Nominalbetrag von vierzigtausend Gulden — die zweifelslos aus dem Einbruch bei Professor Verseg stammten — verkauft und an den Verkäufer ausbezahlt worden seien. Weitere Erhebungen wären in Gange.

Nach an demselben Abend fuhr ich selbst nach Wien, um dort die Fäden der Untersuchung aufzunehmen. Ich benutzte den selben Zug, auf den das Pferdabahnbillett aus dem Pelze des Professors Verseg schließlich lief. Vor meiner Abfahrt hatte ich den Kommissar, der nun ganz unbedingt und mehr denn je von der Schuld des Professors überzeugt war, noch einmal dringend ersucht, von jedem Vorgehen gegen den Professor abzusehen, bis auch ich mich zu jener Ueberzeugung zweifelslos bekennen könnte. Und er hatte nach langem Hörgern, nach vielen Einwürfen und Bedenken zuversagt. Widerwillig nur hatte er meinem Wunsche endlich nachgegeben, denn nach seiner Auffassung war nach den deutlichen Angaben des Portiers, nach dem Beweise, den wir mit der Fahrkarte in Händen hielten, jeder weitere Zweifel an der Schuld des Professors absurd, unhaltbar, und er hielt es für kaum zu verantworten, wenn er den Mann noch länger auf freiem Fuß ließe.

„Ja — so standen die Dinge damals als ich in einer schlaflosen, von taufend widerstreitenden Gedanken belebten Nacht von Budapest nach Wien hinaufdampfte.“

Als mein Freund Richard Plant so weit erzählt hatte, hielt er ein u. sah sinnend eine Weile hinaus in das Dunkel der Sommernacht, die ihre milde Ruhe weich schattend über den kleinen Garten vor der Veranda und dem Hause gebreitet hatte. Wie hoch erhabene Niesenhäuser zeichneten sich die Kronen der Bäume in ihrem Umfrieß von dem silbrig leuchtenden Dunkel des Himmels. Als kleine Fünfkeln trugen ein paar Leuchtkäferchen ihr bläulich-fahles Licht durch die Nacht, und ein Duft nach herein aus jener still geheimnisvollen Welt da draußen, süß und schwer.

„Das sind die Rosen,“ sagte Richard Plant, und wieder, wie oft war ich verwundert, wie seltsam einträchtig sein Denken wortlos neben dem meinen hingefahren war.

(Fortsetzung folgt.)

Red Top Rye is nourishing and refreshing because of its absolute purity.

Leuchtende Termitenhügel.

Vor vielen Jahren beobachtete Herr Frederik Anab in Amazonien leuchtende Termitenhügel. Er sah diese Erscheinung zum erstenmal auf einem nächtlichen Waldspaziergang in der Umgebung von Santarem in Brasilien. Unter den Bäumen herrschte vollkommene Dunkelheit. Plötzlich wurde eine leuchtende Fläche bemerkbar, die aus unzähligen Punkten phosphoreszierenden Lichtes bestand. Diese Punkte schienen ihre Lage zu wechseln und ineinander überzugehen und bildeten auf diese Weise glänzendere Flecke, die sich beständig auflösten und wieder ershienen. Die den Beobachter begleitenden Eingeborenen erklärten, daß das Licht von den Termiten erzeugt werde. In der Tat gehörte die leuchtende Fläche einem großen Termitenhügel an. Der genannte deutsche Ansiedler sah späterhin noch verschiedene dergartige leuchtende Termitenhügel, konnte aber niemals feststellen, ob die Insekten selbst die Leuchtkörper sind. Dagegen hat Jago Severiano da Fonseca in einem Jahr 1880 erschienenen Reisebericht über Brasilien mitgeteilt, daß er im Staate Matto Grosso ein Termitennest wie mit Stern-

chen bedeckt gesehen habe, das aus kleinen, glänzend erleuchteten Termitenhügeln bestand. Als mit einem Stoß darauf geschlagen wurde, gingen die Lichter fort aus, erschienen aber nach und nach von neuem, und zwar zum dort, wo die Schläge am schwächsten waren. Auch Castelnau hat in seiner Reisebeschreibung über die leuchtenden Termitenhügel berichtet. Die Erscheinung wurde nach seiner Ansicht von einer Unmenge kleiner phosphoreszierender Larven vorgebracht, die sich in ihre Gänge zurückzogen, wenn verhaßt wurde zu fangen. Es scheint demnach Leuchtvermögen auf besondere Weise nur unter ganz bestimmten Bedingungen des Termitenlebens aufzutreten.

Ward's Remedy. Seit über 25 Jahren das berühmteste Mittel für Cholera, Ruhr, Dysenterie, blutige Stühle, chronische Diarrhöe und alle Darmerkrankungen. 25c und 50c die Flasche in allen Apotheken. Nicht echt ohne Handelsmarke „Winslow Ward“.

Ausgleich. Der Herr Kommerzienrat den Lehrling Max auf der Straße: „Na, was haben Sie jetzt hier zu tun?“

„Ich habe mir die Haare schneiden lassen.“

„Nest während der Geschäftszeit?“

„Na, warum nicht?“ erwidert Max: „Sie sind mir ja auch während der Geschäftszeit gewachsen.“

Kirchenzettel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Jeden Sonntag vormittags 10 Uhr Sonntagsschule. Jeden Sonntag Morgen 8 Uhr dient um 10 Uhr. Jeden Sonntag Abend 8 Uhr dient um 8 Uhr.

G. Wornhinweg, Pastor. Evangelische, lutherische Sankt-Harri's-Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr vormittags Gottesdienst; in den Wintermonaten ne halbe Stunde später. Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Gesellschaftssammlung des Frauenvereins jeden Freitagabend um 8 Uhr mittliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause.

J. H. Peterfen, Pastor. In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr (in den Wintermonaten) Febr. um 7 1/2 Uhr ist der Abendgottesdienst. Phone: Seguin 818. Kings (Ernst Jipps Store).

A. Koerner, Pastor. Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

C. Knifer, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Leigners Schulhaus). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlichst eingeladen.

A. B. Schulz, Ev. Pastor. Evangelische Luther-Melanchthons-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet Gottesdienst um 9 Uhr morgens. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugenderverein.

A. B. Schulz, Ev. Pastor. Methodistische Kirche: Sonntagsgottesdienst um 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst.

G. A. Konken, Pastor. Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst und 9 Uhr Sonntagsschule. Lothart (gegenüber der City Hall) den 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr Sonntagsschule um 11 1/2 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood. Postoffice: San Marcos, Tex. 2. 3. Telephon: Martindale No. 40 No. oder Martindale No. 67 No. 2.

H. B. Eddy, Pastor.



Ebense wie eine persönliche Unterredung.

Herr Jones ist auf einige Tage nach einer enternnten Stadt verreist, um Geschäfte abzumachen, und ließ seine Frau mit einem kleinen Kinde auf der Farm allein. Aber sie war nicht einsam, denn jeden Tag rief Herr Jones sie per Bell Telephon an, um einige Minuten mit ihr zu reden. Haben Sie ein Telephon, welches mit dem Bell-System Anschluß hat? Southwestern Tel. & Tel. Co. 12 R. 14

Erkältungen sollten „im Keime erstickt“ werden, denn wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, können schlimme Folgen entstehen. Häufigste Fälle von Schwindel, Pneumonia und anderen gefährlichen Krankheiten lassen sich auf eine Erkältung zurückführen. Beim ersten Anzeichen einer Erkältung schütz Euch, indem Ihr Euer System gründlich reinigt mit ein paar Dosen von **THE FORD'S BLACK-DRAUGHT** dem alten, zuverlässigen, vegetabilischen Leber-Pulver. Mr. Chas. A. Nagland in Madison Heights, Va., sagt: „Ich gebrauchte The Ford's Black-Draught für Magenleiden, Unverdaulichkeit und Erkältungen und finde es die beste Medizin, die ich je gebraucht habe. Es bringt einen alten Mann fast, lächlich.“ Bestellt auf The Ford's, dem Originalen und Echtem.

Neu-Braunfels Zeitung.

New Braunfels, Texas. Herausgegeben von der

Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.

6. Juli 1916.

Jul. Gieseler, Geschäftsführer. G. F. Heim, Redakteur. E. F. Nebergall, Vormann.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. B. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunfels Zeitung“ angestellt. Freundschaftlichen Entgegenkommen unserm Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Kandidaten-Anzeigen.

Comal County.

Der Demokratischen Vorwahl unterworfen.

Für County- und District-Clerk: Emil Heinen (Wiederwahl).

Für Sheriff: W. P. Adams (Wiederwahl). August Kneiff.

Für Assessor: Alfred R. Rothe (Wiederwahl).

Für Commissioner, Precinct No. 1: Carl Koeper (Wiederwahl). Hugo Reuse.

Für County-Commissioner, Precinct No. 2: John Wicksch Sr. George Reisinger (Wiederwahl).

Für County-Commissioner, Precinct No. 4: August Schulze.

Für County-Richter: Adolf Stein (Wiederwahl).

Für County-Schulmeister: Albert Rowotny (Wiederwahl).

Für Commissioner, Precinct No. 3: Carl Erben (Wiederwahl).

Gadwall County.

Der Demokratischen Vorwahl unterworfen.

Für Sheriff: Walter M. Ellison.

Für Friedensrichter, Precinct No. 1: W. R. (Robert) Clark. J. S. Comillion.

Für County-Anwalt: Fred L. Bindel.

Für Public Beigher, 1. Platz, Precinct No. 1: John Clark (Wiederwahl).

Für Public Beigher, 2. Platz, Precinct No. 1: Fred W. Storen (Wiederwahl).

Für Steuereintnehmer: J. Ler Magee (Wiederwahl).

Payson County.

Der Demokratischen Vorwahl unterworfen.

Für Steuereintnehmer: A. D. Mc Gehee (Wiederwahl).

Für County-Anwalt: L. F. Dugger.

Für Sheriff: S. A. Birtle (Wiederwahl).

Eingefandt. Die Präsidentenwahl.

Wie es scheint, wird alle vier Jahre bei der Primärwahl eine Abstimmung über Submission (1) stattfinden, bis die Pros das Spiel gewonnen haben. Wenn dann das Verbot geistiger Getränke allgemein eingeführt worden ist, wird Umschau gehalten werden nach Einschränkung anderer Rechte der Menschen. Da ist das Tabakrauchen vielfach als mißliebig erwähnt worden. Auch die Sonntagsbelustigungen sind ihnen ein Greuel. Viele andere Rechte werden angegriffen werden, bis wir uns in die Zeit der Pietisten, der frommen Geißler, zurückversetzt wahren können. Dann wird auch mal für oder gegen Religionsfreiheit abgestimmt werden müssen, nämlich, wenn die Mäuler sich mächtig genug fühlen, durchzudringen.

In Erwartung solcher Dinge, die da kommen mögen, wird jeder Bürger, der frei bleiben will, für Erhaltung aller Rechte streben und wirken. Bei der Vorwahl hat man Gelegenheit, rechtlich denkende Männer zur Beantten des Staates, der Counties

und in den Kongreß zu wählen. Wenn Wilsons Administration in den letzten zwei Jahren nicht gefällt, wird seine Elektoren streichen, auch wenn er nicht andre Namen dafür setzen dürfte. Bei der allgemeinen Wahl im November wird Hughes als Kandidat für Präsident auf dem republikanischen Stimmzettel stehen, durch die Elektoren auf demselben vertreten. Wenn Hughes dasselbe verspricht und hält, was Wilson vor vier Jahren vielleicht mit andern Worten versprochen, aber nicht hielt, daß er für die Beschützung jedes amerikanischen Bürgers in allen Rechten ist, welche ihm durch die Konstitution, Verträge und dem Völkerrecht im In- und Auslande, zu Wasser und zu Lande zugesichert, und sie durchsetzen wird, dann sollte man ihm doch mehr trauen, als dem andern, der als Beschützer und Helfer Englands nach Zug und Recht mehr geleistet hat, als erlaubt war, während die Interessen des eigenen Landes und das Wohlergehen seiner Mitbürger eigenwillig vernachlässigt wurden.

Wilson ist Demokrat dem Namen nach und Hughes Republikaner. Doch der Name der Partei tut nichts zur Sache. Der Ruf des Nichters Hughes kann dadurch nicht geschmälert werden, daß Senatoren, die Besitzer von Kriegsmaterial sind, sich um seine Nomination bemüht haben. Man möchte wohl wünschen, der Regierung unter Wilsons Administration könnte nichts Schlimmeres nachgesagt werden. Wäre eine Wiederwahl möglich, würde es bei ihm doch heißen: Fortsetzung folgt, und dafür werden sich sehr viele Stimmgeber bedanken. Also ist Hughes der Mann, dem man das Beste zutrauen muß, der, wenn möglich, die Regierung vom Irreweg auf die rechte Bahn führen wird.

Als einst die Meinungen über Gold- und Silberwährung auseinander gingen und Anlaß zu Mißtrauen gaben, ist mancher Demokrat gegen Bryan aufgetreten. So wird es auch jetzt gegen Wilson geschehen müssen. Was würde man wohl von einem Republikaner sagen, wenn er vorgäbe, er könne in der demokratischen Vorwahl sein Votum nicht mal gegen Submission abgeben, da er noch nie in einer solchen gestimmt habe. — So sollten hier, selbst im Süden, gar keine Einwände irgend welcher Art gegen Hughes als Präsident vorgebracht werden.

Die Ver. Staaten können doch unmöglich so nach und nach wieder unter die Generalherrschaft Englands, wie sie vor 1775 bestand, zurückgebracht werden, wie es jetzt den Anschein hat. Oder andererseits durch Englands Mißhilfe unter das Szepter der Geldaristokratie gezwungen werden. Allerdings ist die Zivilisation seit jener Zeit ungemein fortgeschritten, wie man aus der Kriegsführung Englands und seiner Genossen deutlich erkennen kann. Doch mag uns der Himmel davor bewahren. In Schwaben, Galizien, Elsaß und Irland haben sie tatsächliche Beweise hinterlassen.

Hoffen wir, daß unter Hughes' Administration erreicht wird, daß unsre, von der britischen Regierung während des Krieges eingeführte Abhängigkeit, wieder als wirkliche Unabhängigkeit erklärt werden kann.

Ferd. Rehlis, Sr. 1. Juli 1916.

Harter Husten schwächt das System. Man lasse ihn nicht fortbestehen, sondern hole eine Flasche Dr. Kings Neue Entdeckung, seit 40 Jahren im Gebrauch, allen helfend, die es gebrauchen; der lindernde Föhrenbalsam und Teer heilen die entzündeten Luftwege, lösen den Schleim und verhindern das viele Husten. Dr. Kings Neue Entdeckung bringt natürlichen Schlaf und fördert natürliche Heilung.

Aus Sattler.

Dieses ist unser Bericht über das am 24. Juni hier abgehaltene Preisfesten:

- 1. Emil Kraft, S. 75
2. Emil Doell, F. 75
3. Max Heimer, C. M. 69
4. Alwin Tausch, S. 68
5. Adolf Henne, Social 68

- 6. Gustav Artzt, L. S. 67
7. Rudolf Mueller, L. S. 67
8. Gottfried Fey, S. 66
9. Harry Kraft, S. 66
10. Alwin C. Mueller, S. 65
11. Louis Becker, C. M. 64
12. Emil Nust, S. 64
13. Adolf Haas, C. M. 63
14. Chas. Freih, L. S. 62
15. Albert Tausch, S. 61
16. Albert Mueller, F. M. 60
17. Eugen Preusser, S. 60
18. Walter Jentsch, S. 60
19. Julius Preusser, S. 59
20. Edwin Burkhardt, C. M. 59
21. Alfred Preusser, C. M. 59
22. Arthur Pehl, S. 59
23. Albert Krueger, F. M. C. 59
24. Harry Schlameus, S. 59
25. John Pehl, C. M. 59
26. Albert Pohl, B. 59
27. Hilmar Kanz, S. 58
28. Hugo Arnold, S. 58
29. Max Haas, C. M. 58
30. Martin Pape, S. 58
31. Hermann Preusser, S. 58

Wichtiges.

Galle im Blut und Magenbeschwerden. Vor 2 Jahren litt ich oft an billigen Magenbeschwerden, schreibt Dr. Emma Verbrufe, Lima, Ohio. Ich konnte sehr wenig essen, was mir gut bekam, und mir wurde oft schwindlig und übel, so daß ich mich festhalten mußte, um nicht zu fallen. Ich sah eine Anzeige von Chamberlains Fäulchen und probierte sie. Sie halfen mir schnell. Neber zu haben.

Aus Geronimo.

Am schön dekorierten und gastlichen Heim von Herrn und Frau Albert Reuse bei Seguin fand am Mittwoch, den 28. Juni abends die Vermählung der jüngsten Tochter, Fräulein Bettie Reuse, mit Herrn Willie Probst, jr., aus Seguin statt. Pastor A. Körner vollzog die feierliche Handlung im engsten Verwandtenkreise. Das junge Paar wird in Seguin sein Heim aufschlagen.

Am 28. Juni nachmittags traute Pastor A. Körner in ihrem Hause bei Parkbrossa Frau Clara Wittenborn mit Herrn Emil Heine.

Am Montag, den 26. Juni morgens 4 Uhr starb im Alter von 53 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen Herr Karl Christian Alhardt unerwartet an den Folgen einer Nierenkrankheit, an welcher er allerdings schon seit längerer Zeit litt, ohne daß jedoch sein Befinden in letzter Zeit zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gegeben hätte.

Karl Alhardt wurde am 5. November 1852 zu Seebach, in der preussischen Provinz Sachsen geboren. Im Jahre 1886, am 24. Oktober, verheiratete er sich in der alten Heimat mit seiner ihm jetzt überlebenden Gattin Johanna, geb. Trenkelbach, und wanderte später, am 20. August 1893 auch nach Texas. Die Familie ließ sich in Guadalupe County nieder, das ihr auch seither Heimat geblieben ist. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter, Frau Mathilde Erxleben und Frau Ferd. Hoffmann, sowie ein Sohn, Herr Willie Alhardt. Außerdem trauern um den Verstorbenen zwei Schwiegertöchter, die Herren Fritz Erxleben und Ferd. Hoffmann, eine Schwiegertochter, Frau Elvriede Alhardt, und 7 Entkinder, sämtlich in Guadalupe County, sowie eine Schwester, ein Schwager und zwei Schwägerinnen in Deutschland.

Die Verdingung erfolgte am Dienstag Vormittag auf dem Eden Kirchhof unter Leitung von Herrn Pastor Körner von der Evangelischen Kreuzkirche in Seguin, welcher der Verstorbenen gläublich angehörte, und unter den Aufsicht des Ordens der Hermannsöhne. Die Thunsel-da-Loge No. 37 des genannten Ordens, deren Mitglied er war, gab ihm in corpore das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte. Als Bahrtuchträger fungierten die Herren Fritz Rudeloff, Heinrich Bremer, Emil Demuth, John Peter, Herrn. Raske und Wm. Knaut. Möge dem Dahingegangenen die Erde leicht sein!

Eingefandt.

Am 30. Juni fand die Schulprüfung

der Mexikaner-Schule statt und Abends eine Exhibition. War die gelungene, die ich wohl unter einem Tugend solcher beigemohnt habe. Ein Streich-Orchester — Violine, Flöte, Gitarre und Contre-Bass — begleitete die Gesänge. Die meisten Piecen waren komischer Natur und sein ausgeführt. „The Dollies“, „Cotton Crop“, „Wheat Crop“, „Love, Faith and Charity“ und mehrere extra feine Stücke in sehr eleganten Costümen! Eins schätze ich im Werth von 10 Dollars. Auch die Knaben sehr fein gekleidet. Vorträge alle laut und die Gesänge klapperten. Prof. Cordona ist ein gebornes Genie, solche Sachen mit Geschmack zu arrangieren und die gute Ordnung zeigt Talent als Pädagoge, ohne grausam streng zu sein — die Kinder gehorchen ihm auf den Wink. Das kann man am Besten beobachten, wenn man in seine Schule kommt an Schultagen. Wie in Deutschland höflich, und eragt. Sein glückliches Organ hilft ganz bedeutend dabei. Ein Wort genügt, um Ruhe herzustellen. Beim Schul-Examen am Tage beobachtete ich daß die Kinder blüheschnell rechneten, Spelling, Geographie, Composition gut. — Sollte mal Cordona abgehen, hat sein Nachfolger einen schweren Standpunkt ihn zu erlegen. Ein Anwesender.

In Taylor wurden die Eheleute G. S. Kuedtke, 28 Jahre resp. 25 Jahre alt, am Donnerstag letzter Woche in ihrer Wohnung, einem Farmhause auf Washington Heights, tot aufgefunden. Die Frau lag auf dem Bett und hatte eine aus einem Jagdgewehr herkommende Schußwunde im Kopfe und eine in der Schulter und das Gesicht war von Pulver geschwärzt; er lag mit einem Messerschnitt im Hals auf einem „Cot“. Das kleine Kind lag neben der Mutter und weinte jämmerlich.

Entlausen.

Fuchsesel, ungef. 5 Jahre alt, 15 Hand hoch, gebrannt O. L. an linker Schulter, helle Mahne und Schweif, alter Sprung im linken Vorderhufe, keine Eien. Verlieh Neu-Braunfels am 4. nachts. Verlohnung. Man benachrichtige Otto Schaefer, Neu-Braunfels R. 3, oder City Marshal Ed. Koeller. 1

Geschäfts-Veränderung.

Allen meinen werten Freunden und Kunden und dem Publikum im Allgemeinen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die Comal Crown Soda Works an Herrn Hugo Weidner verkauft habe. Zudem ich Allen für ihre Unterstützung meinen herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich, das mir erwiesene Wohlwollen in gleichem Maße meinem Nachfolger zuteil werden zu lassen. Hochachtungsvoll, Richard Feltner.

Begutnehmend auf Obiges erlaube ich mir bekanntzumachen, daß ich die Comal Crown Bottling Works unter demselben Namen weiterführen werde. Ich erlaube Sie um Ihre werthe Kundenschaft und werde bestrebt sein, durch prompte, reelle Bedienung meine Kunden zufriedenzustellen. Hochachtungsvoll, Hugo Weidner.

General-Versammlung

der Deutschprotestantischen Gemeinde am Sonntag, den 9. Juli, im Anschluß an den Morgen-Gottesdienst. Die Mitglieder sind gebeten recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Geschäfte vorliegen. Harry Seele, Sekretär.

General-Versammlung

Die jährliche General-Versammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins gegen Feuerschaden, von Comal County, findet Samstag, den 8. Juli, nachmittags um 2 Uhr im Courthouse zu Neu-Braunfels statt. 38 3 August Triesch, Sekretär.

Notiz.

Ich habe mein Schneidergeschäft wieder eröffnet in der Hill-Strasse No. 510, nahe beim S. & G. N. Frachtdepot, und es würde mich freuen, wenn meine Kunden mich hier wieder besuchen würden. Beste Arbeit garantiert. 39 4 Henry Homeyer.

für die Bequemlichkeit Ihrer Frau.

Die heißen Sommermonate machen das Kochen in einer geheizten Küche fast unmöglich.

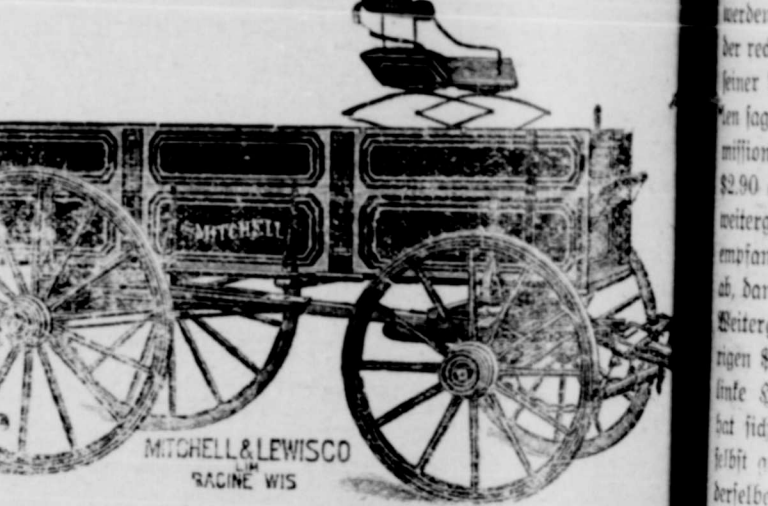
Lassen Sie uns Ihnen einen Oel-Ofen verkaufen; wir verkaufen Ihnen denselben unter voller Garantie.

Auch haben wir die größte Auswahl von Aluminium-Kochgeschirr u. s. w. Auch die größte Auswahl von Eischränken immer an Hand. Besuchen unsere Auswahl.

LOUIS Henne Co

Mitchell Wagen

Der einzige gute Wagen der gemacht wird



Soeben eine Carload erhalten mit niedrigen Rädern und breiten Reifen, und rechem Reifen: Truck mit Cottonframe. Ebenfalls Buggies und Surreys den niedrigsten Preisen.

Sands & Co.

Ich habe Krieg erklärt

gegen schlechtes Plumbing. Wenn Sie solches haben, lassen Sie mich drauf los. Reparaturen eine Spezialität. Ich helfe Häuser heil.

City Plumbing & Heating Co.

Tel. 343 G. F. Plumeyer, Eigentümer. Tel. 343

QUICKSPAR

Der „Waterproof Varn“ für im Haus und im Hof. Probiert ihn. Zum Verkaufe bei G. J. Wig. Phone 154.

Alte Männer-Schuhe

mit guten oberen Teilen werden verlangt bei J. M. Weinbauer. 40 4

Ein Rentier gesucht

für 1/2, für 135 Acker Schwarzland in der Nähe von Weinerts Schule. Gute Wohnung mit Stallung, ungefahr 25 bis 30 Acker Pasture. Man wende sich an Hy. Salge, Neu-Braunfels, Route 3. 40 3t

Zu verkaufen.

mein Platz an der Baco Sp. ungefahr 4 1/2 Meilen von Braunfels, enthaltend 484 25 Acker in Kultur, gutes Bauhaus und Nebengebäude; mit ohne Vieh. Albert Wagoner, Neu-Braunfels.

Achtung!

Die jährliche General-Versammlung des Neu-Braunfels-Geistlichen Unterstützungsvereins findet am Samstag, den 5. Juli, morgens um 10 Uhr im Courthouse zu Neu-Braunfels statt. ungsvoll für den Verein. J. Hamper, Sekretär.

Lokales.

Die alte Frage, ob die öffentlichen Schulen des Neu-Braunfels Schulbeiträge für das Wasser, das in der Stadt licit, bezahlen sollen, ist im Stadtrat wieder aufgeworfen. Es wird allen Ernstes beantwortet, daß dieses geschehe. Ein solches Nachdenken würde zeigen, daß ein solches Finanzanstreben nicht für die Stadt herauskäme. Die Steuern des Schulbeitrags sind freilich, wie die Grenzen der Stadt. Die Steuerzahler des Schulbeitrags sind dieselben Personen, wie die Steuerzahler der Stadt. Angenommen, man würde vom Schulbeitrag die Bezahlung für das Wasser nehmen; was würde geschehen? Die Steuerzahler der Stadt würden eine gewisse Summe ihres eigenen Geldes sich selbst bezahlen. Nicht etwa in der Weise, wie man einen Dollar aus der rechten Hosentasche in die linke steckt; dabei wird man nicht reicher, aber auch nicht ärmer. Mühten unsere Bürger für das von ihnen selbst an ihre Schulen gelieferte Wasser bezahlen, so würde das Geld zuerst dem Collector in Empfang genommen, und dieser würde seine Procente davon erhalten. Dann würde das Geld vom Schatzmeister in Empfang genommen, und dieser würde seine Procente dafür erhalten. Und schließlich, wenn das Geld wieder für die Zwecke der Stadt ausgezahlt wird, würde der Schatzmeister nochmals seine Procente erhalten. Jeder Dollar, den die Bürger des Neu-Braunfels Schulbeitrags in dieser Weise an die Bürger der Stadt Neu-Braunfels, das heißt an sich selbst, bezahlen, würde während dieser wunderbaren Prozedur um verschiedene Cents kleiner werden. Der Collector und der Schatzmeister würden dabei gewinnen, die Steuerzahler der Stadt aber verlieren.

Ein Schuhmacher macht ein Paar Schuhe für sich selbst. Da fällt ihm plötzlich ein, daß er dafür bezahlt werden sollte. Er nimmt \$3.00 aus der rechten Hosentasche, gibt sie einem seiner Angestellten, welcher, wie wir schon sagten 10 Cents davon als „Commission“ abzieht, und die übrigen \$2.90 an einen andern Angestellten weitergibt. Dieser zieht für das Inempfangnehmen ebenfalls 10 Cents ab, dann nochmals 10 Cents für das Weitergeben, und steckt die noch übrigen \$2.70 dem Schuhmacher in die linke Hosentasche. Der Schuhmacher hat sich dann für die vom ihm selbst gelieferten Schuhe in ungefähr derselben Weise bezahlt, wie die Neu-Braunfels Steuerzahler sich für das, was ihnen in ihrer Gesamtheit selbst gelieferte Wasser bezahlen würden.

Ergebnis des am 2. Juli abgehaltenen siebenundsechzigsten Preis- und Gänzlichkeits des Neu-Braunfels Schützenvereins:

- 1. Jos. Coreth.....231
- 2. S. B. Pfeuffer.....228
- 3. Aug. Kowalt.....225
- 4. Ernst Muecke.....224
- 5. Emil Nabe.....221
- 6. F. Hillert.....216
- 7. H. A. Maier.....215
- 8. Walter Schulze.....213
- 9. Ed. Sattler.....213
- 10. John Schnabel.....212
- 11. J. G. Völker.....212
- 12. Wm. Tays.....212

Herr Walter Mittendorf erhielt die goldene Medaille.

Im gastlichen Hause des Herrn Walter Zipp und seiner Ehegattin Meta, geb. Klein fand sich am Sonntag, den 2. Juli, eine ganz stattliche Anzahl von Verwandten und Freunden ein, um der Kindtaufe des jüngsten Söhnleins der gütigen Familie beizuwohnen. Der kleine Liebling erhielt den Namen Nolan Wilhelm Bruno Zipp. Pastor Mornhinweg amtierte. Von den werten Eltern wurde gerade genannter Tag als Tauftag ausgerufen, weil da der Hausherr seinen 32. Geburtstag beging. So wurde denn zugleich auch Geburtstag gefeiert. Möge Glück und Segen beide begleiten, das Geburtstagskind und das Taufkind!

Am Mittwoch, den 12. Juli, wird der Jugendverein der hiesigen deutsch-protestantischen Gemeinde auf dem Kirchplatze vor dem alten

Pfarrhaus wieder einmal ein Ice-Cream Social zum besten geben. Auch wird der Verein für angenehme Unterhaltung sorgen. Jedermann ist herzlich willkommen.

Der Child's Welfare Club hat in seiner Versammlung am 26. Juni die folgenden Beamtinnen gewählt: Frau Emil Stein, Präsidentin; Frau C. B. Windwehen, Vize-Präsidentin; Frau J. A. Zuchs, Sekretärin; Frau Minnie Schaefer, Schatzmeisterin. Die nächste Versammlung findet am zweiten Montag im September statt.

Herr S. Streuer brachte der Neu-Braunfels Zeitung förmlich mündende Proben von drei feinen Feigensorten, darunter eine sehr große. Feigen sind zuverlässiges Obst für diese Gegend.

Joeller & Voigt melden den Verkauf einer Modell 32 Touring Oakland an Herrn Ad. Brinktoetter. Die Schlussfeier der hiesigen Stadtschule war sehr gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Dr. C. Protosch, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Staatsuniversität, hielt eine gediegene Ansprache in englischer und deutscher Sprache, und überreichte den beiden Abiturienten Victor Wemmoß und Martin Kroschke ihre Diplome. Das in der letzten Nummer abgedruckte Programm wurde durchgeführt. Gesang und Musikvorträge waren besonders gut und Martin Kroschke spielte ein Posaunenolo so schön, daß die Zuhörer auf einer Jubelgasse bestanden.

Herr Ed. A. Schumann, Frau und Tochter, Fräulein Lorine Schumann, von Afferton, und Herr L. A. Voigt von hier reisten Freitag Nacht nach Nashville, Tennessee, ab, wo sie sich einer Reisegesellschaft anschließen, welche während der nächsten 30 Tage den Norden und Osten der Ver. Staaten bereisen wird, mit Aufenthalt in den folgenden Städten: Louisville, Cincinnati, Canton, Cleveland, Buffalo, Niagara Falls, Montreal (Canada), Saratoga Springs, Albany, New York City, Philadelphia, Washington. Die Rückreise geht über Virginia, West Virginia und Nord-Carolina, wo die Gesellschaft die Zurich-Fähle und Asheville besuchen wird.

Es wird immerzu gebaut, und Neu-Braunfels wird von Tag zu Tag größer. Herr Alfred Diehle löst sich in der West-San Antonio-Straße von Baumeister Karl Roemer ein hübsches Heim errichtet. Baumeister Theodor Schmiedekind baut für Herrn Willie Lasto ein schönes Wohnhaus in der Mühlen-Straße. In derselben Straße errichtet Baumeister Hugo Rose ein hübsches Heim für Professor Zauber.

Die Feuerwehr sorgt wieder dafür, daß der 4. Juli in der üblichen eintragsvollen Weise gefeiert wurde. Bei der Parade marschierten diesmal die „Boy Scouts“ mit.

Nächsten Samstag, den 8. Juli, findet die jährliche Generalversammlung des Gegenfeitigen Unterstützungsvereins gegen Feuerschaden, von Comal County, nachmittags 2 Uhr im Courthouse zu Neu-Braunfels statt. Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet, da wichtige Geschäfte vorliegen.

Im Juni sind hier einundsechzig hundertstel Zoll Regen gefallen.

Der Neu-Braunfels Schützenverein hat jetzt alle Schulden auf sein Clubhaus und seinen Schießplatz abbezahlt und hat von jetzt bis zum 1. Oktober 1916 die Eintrittsgebühren für jedes neue Mitglied auf die geringe Summe von \$1.00 herabgesetzt. Der Sekretär des Vereins, Herr Walter Mittendorf, ist gern bereit, solchen, die Mitglieder werden wollen, sowie allen Anderen, vollständige Auskunft zu erteilen.

Auf der „New Braunfels Road“ ungefähr 12 Meilen von San Antonio fuhr Sonntag Abend gegen 7 Uhr ein von G. F. Cazell gelenktes Automobil um, als Cazell um ein anderes Automobil, dessen Maschine außer Ordnung geraten war, herumfahren wollte. Die fünf Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten schmerzhaft Verletzungen, und wurden nach einem San Antonioer Hospital gebracht. Die Verletzungen scheinen nicht gefährlich zu sein.

Herr Willie Klaus und Familien von Coupland, Texas, besuchen Verwandte und Freunde in dieser Gegend.

Eine besondere Attraktion für Neu-Braunfels ist der Vortrag von Fräulein Gertrude Wilson heute (Donnerstag) Abend, den 6. Juli, in Martins großen Hippodrom. Die besten Empfehlungen der örtlichen Zeitungen sind Fräulein Wilson vorausgegangen. Fräulein Wilson hat in New York und anderen großen Städten Vorträge gehalten und sich den Ruf einer tiefen Denkerin und feindseligen Rednerin erworben. Sie ist jung und von beglaubender Persönlichkeit. Ihr Vortrag soll etwas Neues und Originelles im Gebiete freien Denkens sein, brillant, weitreichend in der Auffassung, kraftvoll und dramatisch in der Darbietung. Fräulein Wilson wagt es, die Wahrheit zu sagen, und jeder Denkende wird diese Gelegenheit schätzen.

Feigen zu verkaufen bei Heinrich Streuer in der Comalstadt.

Artificielle Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schwaadt.

\$65 Expresswagen für \$45.00 bei Wm. Tays.

Alle Buggies und Surreys von \$10.00 bis \$15.00 billiger wie sonst. Jeder nehme die Gelegenheit wahr. Sands & Co.

\$105.00 Sacks für \$87.00 bei Wm. Tays.

Iron Brew, Orange Julep, Africola, und sonstige Flavours in Soda Wasser, sind gute Sommergetränke, und immer zu haben bei Ed. Raegelin Bottling Works. 37 4t

Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei C. Seidemeyer.

Zu verkaufen. Neu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Malmühle; sowie auch East-hofer, Kaiser zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. Jos. Landa.

\$50 Buggies für \$35.00 bei Wm. Tays.

Halten Sie sich kühl! Das Neueste ist in Neu-Braunfels angekommen, nämlich Pfundpackete Kaffee, genannt Fräulein-Kaffee, bei P. Nowotny Jr.; und das Beste ist, daß man einen Fräulein-Kaffee bekommt mit jedem Paket. Wer zuerst kommt, wird zuerst bedient.

Dr. P. Zuchs, deutscher Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, wird Sonntag, den 16. Juli im Krankenhaus sein.

\$65 Buggies für \$50.00 bei Wm. Tays.

Immer eine gute, vollständige Auswahl Dry Goods, Kleidung, Schuhe und Hüte zu den rechten Preisen. Sprechen Sie vor und verlassen Sie uns. McBlouis & Schmidt, der Store weiter oben (Hennes Gebäude).

\$100 Buggies für \$80.00 bei Wm. Tays.



Der große 5, 10, 15, und 25 Cents Variety Store, sowie der Grocery Store in dem neuen Gebäude, neben Prinz Solms Hotel, ist jetzt eröffnet. Freie Ablieferung. Telefon 455. Gute frische Waren, zuverlässige prompte Bedienung. Das Publikum ist freundlichst eingeladen. Peter Nowotny jr.

Immer eine gute, vollständige Auswahl Dry Goods, Kleidung, Schuhe und Hüte zu den rechten Preisen. Sprechen Sie vor und verlassen Sie uns. McBlouis & Schmidt, der Store weiter oben (Hennes Gebäude).

Die größte Auswahl in Buggies bei C. Seidemeyer.

Selbstfabrizierter Wein-Essig zu haben bei Ed. Raegelin. 37 4t

\$85 Buggies für \$65.00 bei Wm. Tays.



Texanisches.

Der „Brownsville Daily Sentinel“ berichtet: „Andre Hoogenstraaten, ein Partender bei J. Garcia, welcher letzterer kürzlich Wellers Saloon gekauft hat, wurde letzte Nacht am Bahnhof vom Sheriff N. A. Johnson von Blanco County und dem Ranger Captain Henry Ransome verhaftet. Die Verhaftung war die Folge einer von der „Blanco National Bank“ eingereichten Anklage, in welcher Hoogenstraaten der Fälschung beschuldigt wird.“

Die Verhaftung fand statt, als Hoogenstraaten eben seine Frau umarmt hatte, als sie vom Abendzuge abstieg. Frau Hoogenstraaten war soeben von Johnson City gekommen, um hier bei ihrem Manne zu bleiben.

Sheriff Johnson reiste mit dem Frühzug heute Morgen mit seinem Gefangenen nach Johnson City ab. Hoogenstraaten war sofort nach seiner Verhaftung ins Gefängnis gebracht worden.

Sheriff Johnson sagte, gestern Abend, daß sein Gefangener angeklagt sei, einen Check von \$21 gefälscht zu haben. Er verließ Johnson City vor ungefähr fünf Monaten und war seitdem flüchtig. Man sagt, daß er aus Mexiko nach Brownsville kam, wo er eine Anstellung bei Garcia in der früheren „Wellers Bar“ erhielt.

Sheriff Johnson folgte der Frau Hoogenstraaten den ganzen Weg nach von Johnson City über Austin und San Antonio und fand seinen Mann in dem Augenblicke, als Frau Hoogenstraaten vom Zuge ausstieg. Er sagte, daß er die Frau ihr ganzes Leben lang gekannt hat. Es wurde ihm ziemlich schwierig, sich vor ihr auf der langen Reise bis nach Brownsville hinunter verborgen zu halten. Captain Ransome begleitete Sheriff Johnson von Austin aus.

Der große Medina-Damm wird jetzt von einem starken Detachement regulären Militärs bewacht, da Hunderte von Menschenleben vernichtet werden könnten, sollte es einem Bösewicht gelingen, den Damm zu zerstören.

Der 15jährige John Janek, der auf einer Farm in der Gegend von Weimar arbeitete, ertrank beim Baden im Colorado-Flusse.

In einem Hospital in Austin starb am 26. Juni das 4jährige Töchterlein Ethel Lorine Cameron der Eheleute Albert Cameron und Frau von Niederwald. Die Beerdigung fand auf dem Lockhart Friedhofe statt.

Der „San Marcos Record“ berichtet: „Den lästigen Staub werden wir hier bald los sein; die Oberfläche der Plaza wird in den passenden Zustand versetzt, um geölt werden zu können. Ein erfolgreicher Versuch wurde an einem Teile der Post Road in der Hookins-Straße unternommen und mit dem kürzlich von der Stadt für \$750 gekauften Delsprayer und Heizer mit einer Stahlbesen-Mechanik wird die Arbeit schnell fertiggestellt werden. Eine Carladung Del, zu 50 Prozent Asphalt, ist gekauft worden. Dieses Del „bindet“ die Oberfläche, löse die Staubfrage und erhält die Straßen in gutem Zustande.“

Beim Baden im Colorado-Fluss am Sonntag ertranken die drei Schwestern Della, Vizzie und Eula Brewer, 20, 16 und 14 Jahre alt.

Bei Bryan wurde der Farmer Heinrich Lenz vom Blitz erschlagen. Lenz war während eines Gewitters ins Haus gegangen und hatte sich in der Nähe des Ofens niedergesetzt, als der Blitz in den Schornstein einschlug.

Die vom texanischen Staatsverbande einberufene und in Austin abgehaltene Versammlung des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes war gut besucht. Es wurden Beschlüsse angenommen, worin zur Beteiligung an der demokratischen Wahl am 22. Juli aufgefordert und gegen die Bezeichnung „hyphenated citizens“ protestiert wird.



Oakland Automobile
Verkauf und wirkliche Bedienung. Wir können alle Modelle sofort abliefern. Alle Modelle haben jetzt „Delco“ Ausstattungen. Delco Ignition eine Spezialität.
Zoeller-Sands Auto Co.
Phone 19.

Der große
5, 10, 15 u. 25c Variety Store

in dem neugebauten Store-Gebäude neben Prinz Solms Hotel ist jetzt eröffnet. Telefon 455. In Verbindung damit haben wir auch einen

Grocery Store
mit freier Ablieferung. Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert. Telefon 455.

Peter Nowotny jr.

B. E. Voelcker & Son
Pharmacists und Newsdealers
Die reinsten Drogen und Chemicalien
Eastman Kodaks und Supplies.

GERLICH AUTO CO.
für gute und prompte Bedienung.
Telephon 61 622 San Antonio-Str.

Wir haben unsere vorher schon große „up-to-date“ Garage wieder vergrößert, wodurch es uns ermöglicht ist, alle unsere Kunden noch besser, als bisher, zu bedienen. Eine herzliche Einladung ergeht an Jeden und an Alle, bei uns vorzusprechen.

Jetzt ist die Zeit,
curem Dich und curem Gefügel
LeGear's Stock Powders
zu geben. Ein vollständiger Vorrat von Dr. LeGears Mitten immer an Hand bei

H. V. Schumann,
Apotheker,
Neu-Braunfels, Texas.



No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Abchied von Frankreich.

Ein norddeutscher Arbeiter, der seit Beginn des Weltkrieges an der Westfront stand und dessen Truppenteil jetzt nach anderen Kriegsschauplatz verschoben wurde, widmet der alten Stellung in einem Feldpostbriefe folgende Zeilen:

„In der letzten Nacht vor unserer Ablösung hatten die Franzosen eine Tafel vor unsere Drahtverhaue gestellt, auf der in Nietenbuchstaben zu lesen war: „Adieu... te Division!“ Viele unsere Kameraden lachten über die Aufmerksamkeit unseres Feindes, die ihm doch jedenfalls das Zeugnis großer Schneidigkeit ausstellt. Andere wieder wunderten sich, daß der Gegner über die Truppenverschiebung unterrichtet war. In mir erwachte der Abschiedsgruß von jenseits der Front andere Gefühle.

Ein rundes Jahr haben wir uns jetzt gegenüber gelegen und uns gegeneinander nichts vergeben. Trotzdem wage ich zu behaupten: Gehalt haben wir uns nie! Von uns kann ich das bestimmt sagen. So sind wir also fast die ganze Zeit hindurch — wenn auch nicht Freunde — aber doch Kameraden geblieben.

Ueber ein frisches, noch wenig aufgeräumtes Schlachtfeld hinweg kamen wir zu Beginn des Herbstes hier an. Da lagen noch Werferabwader, Tornister, zerbrochene Gewehre, Konfervenbuden und die hunderte anderen Dinge, die auf einem verlassenen Kampfschauplatz zu finden sind. Und gleich am ersten Abend ging ein mörderischer Bleihagel auf uns nieder. Der nächste Tag war ruhig. Wir konnten feste Stellungen fassen. Unterstände nach den heutigen Begriffen konnten wir nicht. Ganz gewöhnliche Erdlöcher dienten uns als Unterschlupf. Der Graben selbst war notwendig für stehende Schützen eingerichtet. Gleich trat der Art und Weisheit, Schaufel und Spaten, Hammer und Stemmeisen in Tätigkeit. Und diese Arbeit ist unsere Lösung geblieben. Das ganze Jahr hindurch, bei Tag und Nacht. Da galt es zunächst, unseren Graben nach besten Kräften für die Verteidigung einzurichten. Bei Nacht und Nebel, in Wind und Wetter buschten wir lautlos, gespensterhaft vor unserer Stellung umher und bauten unsere Hindernisse. Wir legten Horchpfaffen an und begannen uns einigermassen wohllich auszustatten. Allmählich traueten die Erfahrungen des Stellungskrieges ihre Früchte. Unterstände wurden gebaut. Eine Art immer noch besser und sicherer als die andere. Alles zur nächsten Zeit.

Nur der Mond war bisweilen unser stiller Begleiter in der Einsamkeit. Die Arbeit häuete sich. Es wurden hinter unseren Rücken Stellungen angelegt. Eine immer noch härter als die andere. Eine Hindernisreihe hinter die andere. Eisen und Beton traten auf den Plan. Und ganz allmählich ward aus der Stellung im ganzen eine Mauer aus Eisen und Stahl. Schier unheimlich. Heute stehen wir selbst mit Bewunderung vor dieser grandiosen Arbeitsleistung, trotzdem wir mit allen Schlägen und Mäufen des modernen Stellungskrieges vertraut waren.

Die Erinnerungen an den Monate langen Stellungskrieg, Monate harter, schwerer, blutiger Arbeit, wehen durch das Hirn. Bald hätte ich euch vergessen, ihr Vorposten. Wer von euch kennt nicht das Mienenwäldchen, den Postenbusch und den Wald von Uebe...? Erinnert euch besonders der kleinen gefiederten Sänger, die im Sommer euch den Dienst verschönerten. Manchmal schien es wirklich, als sei der Friede eingetroffen. Aber es gab auch andere Zeiten. Die Granaten heulten herüber und über. Keiner schenkte dem anderen was! Manche Freunde haben wir in die Erde betten müssen.

Die Franzosen hielten sich immer in gleicher Entfernung. Sie taten im übrigen wohl das gleiche wie wir. Erst gegen Schluß des Jahres schoben sie ihre Stellungen näher an die unseren heran. Von da ab schleuderten sie uns ihre gräßlichen Mienen in den Graben. Aber „Kuge um Kugel, Bahn um Bahn“ galt es auch hier. Wir zahlten ihnen mit gleicher Münze heim. Die Welt um uns gleich oft der Hölle, wenn die schrecklichen Bomben krachten und plakten. Wir

gewöhnten uns auch daran. Wir fühlten uns heimlich in unserem Reiche der Gräben. Wir gewannen es lieb.

Und nun kam plötzlich der Befehl: Wir müssen fort von hier. Niemand weiß wohin. Vielleicht nach dem Balkan, vielleicht nach dem Osten.

Noch einmal zieht St. A... an der Dose an mir vorüber. Noch immer sehe ich die Tafel mit den großen von Franzosenhand gemalten Buchstaben vor Augen: „Adieu... te Division!“

Allerlei Gedanken schweiften in die Ferne, in die Zukunft. Werden wir im neuen Kampfgebiet auch so lange durchhalten müssen? Werden wir vielleicht...

Wir wird so seltsam zu Mute, als ob ich die Welt in ihrer Schönheit nicht mehr schauen sollte. Aber ein Ruck geht durch den Körper. Adieu, ihr Höhen an der Dose. Nur eine Bitte noch an dich, St. A... „Schütze unsere armen Toten!“

Rea Top Rye-High Balls

Rea Top Rye-High Balls are good because of the superior quality of the rye.

Noch mehr von der Seeschlacht am Stagerrak.

Aus Berlin wird berichtet: An der Seeschlacht am Stagerrak waren nicht weniger als 200 englische Kriegsschiffe beteiligt, nämlich 30 Schlachtschiffe, 6 Panzerkreuzer, 13 kleinere Kreuzer und ungefähr 140 Torpedojäger. Das wird durch vom Uebersee-Nachrichtendienst veröffentlichte Angaben der 177 von den deutschen Schiffen geretteten und gefangenen britischen Seeleute bestätigt.

Dem von Admiral Beatty befehligten englischen Aufklärungsgechwader gehörten die sechs Panzerkreuzer „Lion“, „Queen Mary“, „Princess Royal“, „Tiger“, und „New Zealand“ an. Ferner hatte Admiral Beatty vier oder fünf schnelle Schlachtschiffe und eine große Anzahl von kleinen modernen Kreuzern unter seinem Kommando. Die Namen von dreizehn der letzteren wurden von den Gefangenen angegeben.

Die Hauptflotte unter dem Kommando des Admirals Jellicoe umfaßte drei Schlachtschiffe - Geschwader, die aus je sechs bis acht Dreadnoughts bestanden, ein besonderes Geschwader von Schlachtschiffen des „Royal Sovereign“-Typs, die Schlachtschiffe „Invincible“, „Indomitable“ und „Inferible“, ein Geschwader von Schlachtschiffen des mindestens zehn kleine Kreuzer und vier Flottillen von achtzig bis hundert Torpedojägern.

Als Admiral Beatty das deutsche Aufklärungsgechwader sichtete, nahm er, mit den Schlachtschiffen in der Mitte, eine südlichen Kurs, während die Super-Dreadnoughts der „Queen Elizabeth“-Klasse in südöstlicher Richtung fuhren und sich den Schlachtschiffen anzuschließen versuchten.

Zwischen 5 und 6 Uhr Abends eröffneten die deutschen Kriegsschiffe zwölf englischen Meilen. Kurz vor zwölf englischen Meilen kurz vor 6 Uhr ereigneten sich auf der

„Queen Mary“ zwei heftige Explosionen, denen zwei weitere folgten. Das Schiff versank innerhalb fünf oder zehn Minuten nach der Eröffnung der Schlacht.

Das britische Schlachtschiff „Marlborough“ wurde, wie die Gefangenen berichten, von einem Unterseeboot torpediert. Wenn das richtig ist, so muß das Torpedo von einem englischen Tauchboot abgefeuert worden sein, denn es waren keine deutschen U-Boote an der Schlacht beteiligt.

Bald nach dem Untergang der „Queen Mary“ wurde der Schlachtschiffkreuzer „Indefatigable“ durch eine Explosion buchstäblich in Stücke gerissen. Dieses Schiff versank mit seiner 1000 Mann starken Besatzung so rasch, daß nur zwei der vierzehn Offiziere und Seeleute, die sich im Geschützturm befanden, gerettet werden konnten.

Als die „Indefatigable“ unterging, gab Admiral Beatty der dreizehnten englischen Flotille den Befehl zum Angriff. Die Signale wurden jedoch nur von den nächsten Torpedojägern verstanden, und die Offiziere betrachteten den Befehl als ein desperates Mandat. Bei dem Angriff wurden die modernen englischen Torpedojäger „Nestor“ und „Nomad“ versenkt.

Inzwischen näherten sich die Dreadnoughts der „Queen Elizabeth“-Klasse. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen betrug nur mehr sechs Meilen. Die Britischen Kreuzer flohen unter Bolddampf nordwärts und waren bald außerhalb der deut-

lichen, doch segelten die Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse den Kampf fort, und sie wandten sich gegen Norden, um die deutschen Schiffe abzuschneiden. Plötzlich verließ einer der britischen Super-Dreadnoughts in sichtlich schwer beschädigtem Zustande die Linie. Das Schiff war, wie die Gefangenen versichern, die „War-spire“. Um 8 Uhr Abends meldete der Torpedojäger „Turbulent“, daß der Dreadnought gesunken sei.

In Betreff der Zeit des Eingreifens der von Admiral Jellicoe befehligten britischen Hauptflotte gehen die Angaben auseinander. Die Seeleute erklären jedoch übereinstimmend, daß nach dem Erscheinen der Armada Jellicoes der „Marlborough“ torpediert wurde.

Bald darauf griff ein englischer Panzerkreuzer ein großes deutsches Schiff an, das langsam in südwestlicher Richtung fuhr. Fast im gleichen Augenblick eröffnete die britische Hauptflotte das Feuer. Als die englischen Panzerkreuzer wieder zu der Schlachtflotte stießen, fehlte die „Teufel“. Der „Warrior“ wies mehrere große Löcher oberhalb der Wasserlinie auf.

Kurz nach dem Eingreifen der englischen Hauptflotte brach infolge von deutschen Treffern auf der „Invincible“ Feuer aus. Eine Explosion folgte und das Schiff versank. Fast zur gleichen Zeit wurde der Torpedojäger „Achilles“ in Grund gebohrt.

Als es dunkel wurde, dampfte die britische Schlachtflotte gegen Norden davon. Das wird von allen Gefang-

enen bestätigt. Der Kommandeur des Torpedojägers „Tipperary“ ersuchte um die Erlaubnis, wieder gegen Süden zu fahren und die Deutschen anzugreifen. Der Torpedojäger fuhr in eine Flotille von deutschen Fahrzeugen hinein, wurde rasch zusammengeschossen.

Admiral Beattys dreizehnte Flotille verfehlte den Anschluß an die Schlachtflotte, fuhr in der Dunkelheit gegen Süden und traf mit deutschen Schiffen zusammen, die sie für englische hielt. Die Deutschen feuerten und versenkten den Torpedojäger „Turbulent“, dessen Offiziere und Mannschaft zum Teil von deutschen Torpedojägern gerettet wurden.

Die meisten der Gefangenen sind empört darüber, daß von ihren Schiffen kein Versuch zu ihrer Rettung gemacht wurde. Die Ueberlebenden der „Queen Mary“ und der „Indefatigable“ waren vier Stunden im Wasser bis sie von den Deutschen aufgefischt wurden, und während dieser ganzen Zeit haben sie nichts von den englischen Kriegsschiffen.

MAYR'S WONDERFUL REMEDY FOR STOMACH TROUBLE
ONE DOSE WILL CONVINCE

Wallenstein, Krebs und Geschwüre in Magen und Därmen, Selbstvergiftung, Gelbsucht, Appendicitis und andere fatale Leiden entziehen aus Magenbeschwerden. Tausende danken ihre Gesundheit Mayr's Wunderwermittel. Zu haben bei Dr. G. Boelker & Söhne.

Notiz - Särge!
Alle Sorten Särge und Coffin zu haben bei **Fred Heitkamp Braeken**. Wenn Ihr etwas braucht so telephoniert, geht Größe an, und ich werde es nach Eurem Hause besorgen.

Lehrer gesucht
für die Green Hill Schule; Deutsch und Englisch unterrichten können. 9 Monate Schule. Applikanten mögen sich wenden an **Fritz Koppel, Henry Stahl und Albert Schmer, Trustees, Pulverde, Texas.**

Zu verkaufen.
Mein Platz, enthaltend 65 Acker 1/2 Meile südwestlich von **Rea Braunjels, Fritz, Voigt, Rea Braunjels, Route 2.**

Zu verkaufen.
Meine Farm 6 Meilen unterhalb **Marion**, sowie auch mein Wohnhaus mit zwei Lots in **Neu-Braunjels, Texas.** **Otto Grobe, Neu-Braunjels.**

Zu verkaufen.
Mein Wohnhaus in der **Gemeinschaft** 5 große Lots (1 1/2 Acker), gut gelegen, gut eingerichtet, schönes Wohnhaus. **F. S. Kern, Neu-Braunjels.**

Zu verkaufen.
Mein Platz an der **Seguin** (früher **Knocke's Platz**), **Phone 10** **Ottillie L. Neuf.**

Bauarbeiten Reparaturen
A. C. Moeller
Nachfolger von **Moeller Bros.**
Contractor und Baumeister
Cementarbeit eine Spezialität
Neu-Braunjels, Texas.
Hausvertransport **Telephon 152**

Bauholz
S ch i n d e l n
D a c h b l e c h
Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig
Unsere Preise sind die niedrigsten
Behandlung die beste
Kalk, Sand und Cement
HENNE LUMBER CO.

Ad. F. Moeller.
Bauunternehmer u. Contractor
Groß- und Kleinhändler in **Cement und Baumaterial.**
Office **Telephon 56.**

Erste National-Bank
von **Neu-Braunjels.**
Kapital und Ueberschuß **\$160,000.00**
Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Eintassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.
Direktoren:
G. Dittlinger, George Siband, Joseph Faust, Walter Faust, F. D. Gruene, G. S. Henne, John Marbach.



Niemand würde ein Pferd je so zurückhalten.
Viele Pferdebesitzer aber halten Ihre Pferde unbewußt zurück und vermindern ihre Zugkraft durch mangelhaftes Schmieren. Nicht alle, denn taugende Pferdebesitzer gebrauchen
Texaco Wagen schmiere.
Versuchen Sie dieselbe, und Sie werden mit ihnen übereinstimmen, daß einige Unzen **Texaco Wagen schmiere** manches Pfund Pferdefleisch ersparen werden. Sie bleibt, wo man sie hinbrut.
Texaco Wagen schmiere wird nicht steif, macht alle Getriebe leicht laufen und erhält sie so. Man beseitigt unnötige Reibung. **Texaco Wagen schmiere** thut das.
Noch ein **Texaco** Produkt, das Sie mit Vorteil gebrauchen können, ist
Texaco Geschirr-Oel.
Es macht Pferdegeschirre dauerhafter und besser aussehen, erhält die natürlichen Oele des Leders, verhindert das Zerpringen und die Verschleierung durch Schweiß, Feuchtigkeit und Regen.
Kaufen Sie diese Produkte von dem **Texaco**-Agenten in Ihrer Stadt. Er wird Ihnen gern das richtige Oel für irgend einen Zweck verkaufen. Es gibt ein **Texaco**-Oel für jeden Zweck.

The Texas Company
Manufacturers of all kinds of Petroleum Products
General Offices: **Houston, Texas**
Agents Everywhere

ALAMO
THE BEST BEER BREWED
Zein reicher, nur ihm eigener Geschmack und seine Vollkommenheit machen **Alamo** Bier überall zum Lieblingsgetränk.
Verschaffen Sie sich das beste Bier, das gebraut wird, indem Sie immer **Alamo** verlangen. Bestellen Sie eine Kiste für ihr Heim.
f. G. Blumberg,
Lokal-Agent.
No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Kriegsphantasien.

Seit einiger Zeit tauchen in der Presse der Gegner Deutschlands gelegentlich ganz kuriosen Nachrichten über eine furchtbare neue und vollkommene, geheimnisvolle Erfindung auf.

Soweit man aus den ziemlich dunkel gehaltenen Notizen ersehen kann, handelt es sich um eine neue Strahlung, durch welche auf sehr große Entfernung gewaltige Wirkungen hervorgerufen und insbesondere alle Lebewesen vernichtet werden können. Beim Lesen dieser Nachrichten wird man unwillkürlich an den famosen italienischen „Erfinder“ Ulivi erinnert, der eine kurze Zeit weite Kreise verblüffte, ein zweiter Marconi zu werden versprach und dann spurlos bei Nacht und Nebel verschwand. Nicht ohne die italienischen Militärbehörden um einiges bare Geld geprellt zu haben.

Obwohl wir heute ziemlich sicher annehmen können, daß Ulivi von Anfang an ein Schwindler gewesen ist, so hatte er sich doch immerhin eine Aufgabe gestellt, die nicht vollkommen außerhalb der theoretischen Möglichkeit lag. Auch die Nachrichten, die Ulivi selbst über seine Erfindung in die Presse brachte, klangen an und für sich gar nicht so unwahrscheinlich und unmöglich. Man konnte daraus ersehen, daß der Italiener sich mit jenen elementarsten Naturgesetzen befand, die im allgemeinen Spektrum zwischen den Wärmestrahlen und den elektrischen Strahlen liegen und je nach den Umständen bald elektrische und bald Wärmewirkungen verursachen können. Es war ferner bekannt, daß diese Strahlen im Gegensatz zu den in der Funkentelegraphie benutzten Strahlungen durch Hohlspiegel ebenso konzentriert und in Form kräftiger Strahlenbündel ausgeleitet werden können wie die gewöhnlichen Lichtstrahlen. Schließlich versprach Ulivi nicht mit seinen Strahlen selbst zerfasernd zu wirken, sondern sie sollten nur als Auflösungsmitel dienen, sollten beispielsweise irgendwo verankerte Minen zur Explosion bringen. Alles das war an sich mindestens nicht unmöglich, und wenn wir berücksichtigen, daß diese angeblich von ihm benutzten Strahlen bisher überhaupt noch sehr wenig erforscht sind, wenn wir weiter der gewaltigen Ueberraschung gedenken, die uns seinerzeit die Röntgenstrahlen bereiteten, so konnten seine Mittelungen sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit beanspruchen. Daß das Ganze sich schließlich als Schwindel entpuppte, ändert nichts an diesen Tatsachen.

Bliden wir ein wenig weiter zurück, so finden wir aber, daß solcher Strahlenkrieg schon seit langem die Phantasie der Schriftsteller angeregt und zu mancherlei Probeleistungen geführt hat. So läßt der grotesk-phantastische Schriftsteller Wells in seinem Roman von den Marsmenschen diese unheimlichen Wesen mit noch unheimlicheren Strahlungsapparaten ausgerüstet sein. Wie aus mächtigen Scheinwerfern entsenden die Marsier diese Strahlungen. Wo die Strahlen aber den Gegner treffen, da erlischt im Augenblick alles Leben, und da werden die schwersten Panzerplatten wie Zunder zermindert und zerrissen. Ueber die Natur dieser Strahlen schwelgt Wells sich wohlweislich aus. Wir ersehen aber immerhin, daß er in der Stellung der Aufgabe viel weiter geht als Ulivi. Er will nicht nur Wirkungen an entfernter Stelle auslösen, sondern er will sie unmittelbar hervorrufen. Der Unterschied ist leicht begrifflich. Hat man an entfernten Orte beispielsweise ein Gewehr, so brauchen die Strahlen nur so weit zu wirken, daß sie den Schuß zurückziehen und dadurch den Schuß auslösen. Die eigentliche Wirkung selbst, das Vortreiben der Kugel, erfolgt dann durch die Kraft des explodierenden Pulvers, und diese Wirkung ist sehr viel größer als die zu ihrer Auslösung, zum Abdrücken des Hahnes, erforderliche Energie. Will man also eine am entfernten Orte befindliche Flintenpatrone ohne Schießpulver nur durch die Kraft der Strahlung selbst vorwärtstreiben, so müßte diese Kraft unendlich viel größer sein als im ersten Falle, und das Problem verläßt damit vollkommen den Boden der gegenwärtigen technischen Möglichkeiten.

Wells hat sich über diese Schwierig-

keiten einfach hinweggesetzt. Der ungleich tiefer gebildete Schriftsteller Kurt Laßwitz, dem wir den anderen und wesentlich besseren Marsroman „Auf zwei Planeten“ verdanken, hat die Schwierigkeit wohl empfunden und hat sie durch eine recht hübsche Erklärung zu umgehen versucht. Laßwitz sah ein, daß die unmittelbare Energieübertragung durch irgendwelche Strahlungen in der Praxis ihre engen Grenzen besitzt. Und da er nun einmal durchaus feindliche Panzerschiffe mit geheimnisvollen Drähten zerstören wollte, so erfindet er ein neues Etwas, welches er „Teleot“ nannte. Man kann das griechische Wort etwa mit „fernwirkend“ übersetzen. Er erzählt von Strahlen, welche die wunderbare und bisher noch nicht und nirgends bekannte Eigenschaft bezaßen, eine an einem Punkte befindliche Energiemenge ungeschwächt in beliebige Fernen zu übertragen. Beispielsweise etwa so. Man stapelte eine gehörige Menge Dynamit auf und richtete das wunderbare Strahlenbündel über das Dynamit hinweg auf das feindliche Schiff. Dann brachte man das Dynamit zur Explosion, und die Strahlen trugen die ganze Gewalt dieser Explosion in das feindliche Schiff hinein. Sie photographieren folgsam die an Ort und Stelle stattfindende Explosion in das ferne Ziel hinein, aber mit solcher Realität, daß dieses Ziel tatsächlich in Trümmer ging.

Auch der Nichtchemiker wird sofort einsehen, daß es sich hier um eine naturwissenschaftliche Verlegenheit, gewissermaßen um physikalische Metaphysik, handelt. Es ist das alte Panzerrezept: Man mache sich ein Bild der verhassten Persönlichkeit, bringe diesem Bilde unter allerlei Verschwörungen Messerstücke bei, und die weit entfernte Persönlichkeit wird diese Stücke schmerzhaft fühlen und daran zugrunde gehen. Es ist also alter Serenaberglauben, den Laßwitz hier mit einem sehr köstlichen Schwingung auf ein naturwissenschaftliches Problem übertrug, nur um der unmittelbaren Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen. Er gab lieber eine Lösung, von der jeder Naturwissenschaftler sagen müßte, es ist zwar Unfug, aber es ist amüsantester Unfug, als daß er kurzerhand eine technische Unmöglichkeit verläßt und das Gebiet der reinen Phantasie und betrachtet die Angelegenheit einmal von der realen Seite. Bei allen diesen Ideen eines Strahlenkrieges, die ja letzten Endes bis auf den alten Archimedes und seine Brennspiegel zurückgehen, wird es sich immer um solche Strahlungen handeln, die wir heute als elektromagnetische Schwingungen oder nach der älteren Auffassung als Querschwingungen des Lichtäthers ansehen. Es sind also Schwingungen, die mit kleinster Wellenlänge bei den Röntgenstrahlen beginnen und weiter über die sieben Regenbogenfarben des Lichtes zu den Wärmestrahlen, von diesen zu den R-Strahlen des Herrn Ulivi und weiter zu den elektrischen Wellen der Funkentelegraphie führen. Wir besitzen heute technische Mittel, um jede Art dieser Strahlung an einer Stelle in ziemlicher Stärke zu erzeugen. Beschränken wir uns aber auf die Erzeugung, so breiten sich diese Strahlen, gleichviel ob es Lichtstrahlen, Wärmestrahlen oder sonstige Strahlungen gleichmäßig im Raume aus. Durch diese Ausbreitung aber sind sie unrettbar dem Grundgesetz von der quadratischen Schwächung verfallen. Das heißt, ihre Stärke nimmt sehr viel schneller ab, als die Entfernung wächst, über die sie strahlen. Nehmen wir beispielsweise einmal die Entfernung von sieben Kilometern, eine Strecke also, die für unsere heutigen Kriegswaffen, die Geschütze, als verhältnismäßig recht klein gelten kann. In dieser Entfernung hat sich die Strahlung ausgehen mag, bereits auf eine Angelfläche von 615 Quadratkilometern ausgedehnt. An irgendeiner Stelle in dieser Entfernung ist die Strahlung nur noch ein Millardstel so stark als unmittelbar neben der Strahlungsquelle. Da leuchtet nun aber wohl ohne weiteres ein, daß solche Schwächung ein sehr bedenkliches Ereignis ist. Wollte man in der Entfernung von 7 Kilometern, in der die

unmengen von vielen Pferdestärken bündeln, auch nur eine Strahlungsleistung von einer Pferdestärke erzielen, die wohl das Mindeste wäre, um irgendwelchen Effekt zu erzeugen, so müßte man mit einer Energie von einer Milliarde Pferdestärken strahlen. Diese Zahlen zeigen aber besser als viele Worte, daß das ganze Problem in dieser Form nur in der Phantasie Berechtigung besitzt und kaum jemals Realität gewinnen dürfte.

Sollte die Aufgabe überhaupt auch nur in die Nähe der Lösung gerückt werden, so müssen wir von der nach allen Seiten streuenden ungerichteten zur gerichteten Strahlung übergehen, wir müssen die von der Strahlungsquelle erzeugten Wellen mit Hilfe von Spiegeln, Linsen oder ähnlichen Mitteln in Form eines konzentrierten Strahlenbündels nach einer bestimmten Richtung aussenden. Das tun wir ja nun unter anderem bei unserem Scheinwerfer mit dem Licht. Jeder Leser kennt wohl die leuchtenden Lichtbündel der großen Scheinwerfer und wird ohne weiteres zugeben, daß sie gewiß für manche Zwecke sehr nützlich, aber als Waffe kaum anzusehen sind. Was aber hier für das Licht zutrifft, gilt nach unseren heutigen Kenntnissen auch für alle anderen bekannten Strahlungsarten. Die ganz kurzwelligen Strahlen zwischen dem Licht und den Röntgenstrahlen können überhaupt nicht in Betracht kommen, weil sie bereits von der Luft auf sehr kurze Entfernungen aufgefangen und vernichtet werden. Aber auch mit den längeren Wellen zwischen Licht und Elektrizität — und damit kommen wir wieder in das interessante Gebiet des Herrn Ulivi — dürften sich besondere Wirkungen kaum erzielen lassen. Man könnte wohl daran denken, mit Wärmestrahlen Entzündungen hervorzurufen. Bei Zielen unter Wasser geht das aber schon deshalb nicht gut, weil das Wasser die Wärmestrahlung schon auf ganz kurze Strecken vollkommen auffängt, und bei Zielen in der Luft dürften auch heute noch die einfache Sprengungsgranate unendlich viel wirksamer sein. So zeigt also die nüchterne Betrachtung, daß der so oft erfundene und prophezeite Strahlenkrieg nach aller Wahrscheinlichkeit eine Phantasieschöpfung bleiben wird. Nicht unsere heutigen technischen Können nicht dafür, denn dieses könnte so schließlich hätte und bedenkliche Fortschritte machen. Unsere Naturkenntnis ist es vielmehr, die uns diese Antwort gibt, und diese Erkenntnis darf als recht klar und gefestigt gelten. Deshalb tun wir besser, Phantasien der einangig erwiderten Art der Gegnern zu überlassen und uns an die bewährten Kriegsmaschinen zu halten, die auf dem festen Grunde der Naturwissenschaft und Technik erfunden und ausgeführt wurden. S. D.

Warum an Sommererkrankung leiden?
Es ist nicht nötig, einen dumpfen Kopf und eine laufende Nase zu haben, und sich sonstigen den Kopf herunterzubücken. Man braucht nur Dr. Wells' Vire-Tar-Honon. Die lindern, heißen Balsame darin öffnen die verstopften Luftwege und man ist bald wieder auf der Besserung, Katarak und Husten lassen nach und man weiß, daß man besser wird. Man kaufe eine Flasche, gebrauche nach Vorschrift und behalte den Rest für künftige Erkältungen. Adv.

Gingefandt.
Am Samstag, den 1. Juli fand die Prüfung der Lüne Star-Schule statt. Die Leute kamen von Weit und Breit, so daß in wenigen Augenblicken alles besetzt war. Am Morgen hatten die Kinder Lesen, Schreiben, Rechnen und dergleichen, und am Nachmittag Deklamation und Singen. Es war ein hübsches Programm, das ausgeführt wurde. Es ging alles wie am Schnitzren. Es thut uns leid, daß es die letzte Prüfung war, denn unsere Lehrerin Frä. Ella Kanau hat die Stelle als Lehrerin aufgegeben. Die Schulgemeinde kann mit Stolz zurückblicken, denn die Lehrerin hat in den sechs Jahren viel Gutes geleistet. Man konnte es beobachten, daß beim Abschiednehmen die Kinder sowohl als die Patrone ihre Lehrerin gerne noch behalten hätten. Im Namen der Lüne Star-Schulgemeinde sprechen wir nochmals der

Lehrerin unsern besten Dank aus. Emil Nels, Ed. Staats, Geo. Schaefer, Trustees.
Ans Cibolo.
Am 2. Juli starb in Cibolo plötzlich an Herzschlag Herr Eduard Stolte im Alter von 53 Jahre weniger 4 Tagen. Derselbe erblickte das Licht der Welt am 6. Juli 1863 bei Neu-Braunfels, Texas als Sohn von Christian Stolte und Friederika, geb. Schroeder. In Neu-Braunfels wurde er getauft und konfirmiert. Zum Manne herangewachsen verehelicht er sich am 4. December 1887 mit Frä. Maria Borgfeld bei Marion auf der Christian Borgfeld'schen Farm. Aus der glücklichen Ehe wurden 7 Kinder geboren. Das Ehepaar wohnte zuerst auf der alten Stoltes Farm bei Zuehl und später bei Cibolo an der State Road. Der Entschlafene war gesund und wohl, bis er plötzlich nach vorne sank und den Geist ausgab hatte.
Um sein plötzlich Scheiden trauern die tieferschütterte Gattin Frau Maria Stolte, 4 Söhne, Ed. Hugo, Walter und Vodo, 3 Töchter, Clara, Hilba und Maria, 3 Schwiegertöchter, die Frauen Olga, Georgine und Julia Stolte, 3 Enkelkinder, 1 Bruder: Christian Stolte, 5 Schwestern: Frau Friederike Willmann, Frau Wilhelmine Ahterberg, Frau Louise Voges, Frau Karoline Haeder und Frau Maria Wittmann, 8 Schwäger, Johann Ahterberg, Otto Willmann, Heinrich Haeder, Carl Wittmann, Wilhelm Borgfeld, Christian Borgfeld, August Borgfeld, August Hartmann; 6 Schwägerinnen Frau Wilhelmine Stolte, Frau Rosina Stolte, Frau Wilhelm Borgfeld, Frau August Borgfeld, Frau August Hartmann, sowie zahlreiche sonstige Verwandte, Freunde und Bekannte. Die entselte Hülle wurde am 3. Juli 1916 unter sehr großer Theilnahme auf dem Paulus-Gottesacker beigesetzt. Pastor C. Anker suchte die Tieferschütterten zu trösten im Hause, am Grabe und in der Pauluskirche und die Hermannsöhne brachten ihr Formular zur Verlesung durch Herrn Julian Stapper, dem würdigen Vicepräsidenten der Staats Großloge der Hermannsöhne. Das große Gefolge zeugte von der Beliebtheit des Verstorbenen.
Am 2. Juli wurde in der Pauluskirche zu Cibolo getauft das angenommene Töchterlein von Joe Kuens und Karoline, geb. Haeder u. erhielt die Namen Alice, Amanda, Emma, Margaretha Kuens.

werden die Pföcke fest hineingetrieben. Sobald der junge Arzt die letzte Station auf diesem Wege erreicht bestanden hat, ist er für die Ausübung seines Berufes am lebendigen Menschen reif.

In Cibolo wird ein neues Schulhaus gebaut, welches \$9000 kosten wird.

Mit ihrem geschätzten Besuche besuchten uns Frau Baese (McDonnan County), Frau Auguste Schaefer, Chr. Vape jr., Joe Sidold, A. W. Ludwig, August Weg, Albert Wagenführ, Frau S. A. Rose, Dr. E. Profosch, V. Holskamp, Willie Klaus, Sv. Salge, Albert Triefsch, Frau L. A. Boigt, Mar Meyer, Otto Zoeller, Dr. S. Leonards, Ed. Moeller, Otto Schaefer, W. S. Adams, Fritz Baum und viele Andere.

Berlin, 30. Juni (Ueber London.) Während der gestrige Tagesbericht der österreichisch-ungarischen Seeresleitung die Nennung von Kolomea nicht erwähnt (Dissaluzien), teilen die an der Front befindlichen Kriegskorrespondenten mit, daß die Stadt geräumt wurde, und daß die Oesterreicher auf vorbereitete Stellungen westlich von Kolomea und im Tal des oberen Czermos zurückzogen. Die Schlacht, die der Räumung vorausging, wird in ihrer Hartnäckigkeit als furchtbar geschildert.

London, 18. Juni. (Korrespondenz der Moskitierten Presse.) Die Verluste der englischen Armee an Offizieren häufen sich immer mehr. Die veröffentlichten Listen für den Monat Mai zeigen, daß 466 getötet, 1080 verwundet, und 55 vermißt werden, ein Total von 1601 Offizieren. Dieses bringt die Gesamtverluste seit dem Anfange des Krieges auf 27,905 Offiziere, von denen 8574 getötet wurden, oder ihren Wunden erlagen, 17,424 wurden verwundet und 1907 werden vermißt.

Die schwersten Verluste während des Monats hatte das indische Kontingent in Mesopotamien, mit 48 Toten und 107 Verwundeten. Die Kanadier verloren 30 Tote und 80 Verwundete. Bei der Artillerie wurden 19 getötet und 60 verwundet. Die Lancashire hatten 26 Tote und 41 Verwundete, Australische Regimenter 27 Tote, 24 Verwundete, Londoner Regiment 12 Tote, 36 Verwundete und 11 Vermisste; Pioniere 12 Tote, 43 Verwundete und Yorkshires 14 Tote und 28 Verwundete.

Von hohen Offizieren wurden die Brigadegeneräle Houghton, Geydworth, Rice und Morrison entweder getötet, oder erlagen Verletzungen. Drei weitere Brigadegeneräle wurden verwundet und elf Oberstleutnants getötet.

Paris, 30. Juni. Der König Nikolaus von Montenegro, von dem man nicht mehr hörte, seit er letzten Herbst als Flüchtling in Lyon eintraf, hat sich vom „Temps“ interviewen lassen und erklärt: „Mein Schicksal und dasjenige meines Volkes liegt in der Hand Frankreichs. Wir erwarten natürlich, daß wir Cattaro und Sturati als Lohn für unsere Hilfe erhalten werden und hoffen, daß die Entente uns bei den Friedensverhandlungen nicht vergißt.“

Berlin (drahtlos über London), 30. Juni. Die „große Offensive“ der Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz beschränkt sich immer noch auf eine gewaltige Kanonade und Vorstöße von Patrouillen u. Mesognosierungsabteilungen, die regelmäßig mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. Der allgemeine Angriff der britischen und französischen Truppen läßt immer noch auf sich warten. An der Front vor Verdun wird wieder heftig gekämpft, und die deutschen Truppen haben weislich von der Maas an der Höhe 304 weiteres Terrain gewonnen. Welch enorme Verluste die Franzosen in dem Ringen um die Stellung erlitten, beweist die Tatsache, daß sie in den letzten sechs Tagen 70 Offiziere und 3200 Mann als Gefangene in den Händen der deutschen Truppen gelassen haben. Der berühmte Fliegerleutnant Völde, dessen angebliches Tod die Alliierten letzte Woche meldeten, hat ge-

stern sein neunzehntes Flugzeug abgeschossen.

Laut unoffiziellen Bericht wird die Zahl der Gefangenen, welche die Franzosen und Engländer ihrem großen Angriff bis jetzt gemacht haben, auf 10,000 bis 15,000 geschätzt. Die letzten Nachrichten aus London enthalten die Bemerkung, daß die erste Phase der großen Offensive sich anscheinend ihrem Abschluß nähert. Die Deutschen betonen, daß sie die Alliierten zurückhalten und ihnen schwere Verluste zuzugewinnen.

Dr. L. G. Wille
New Braunfels, Texas
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
Office: Boelders Gebäude oben
Telephone 35-2 Rings.
Wohnung: Mühlen-Strasse
315, Telephone 35-3 R.

Großes Kinderfest und Schulfeier
in der
Sweet Home Halle
gegeben von der Solms Schulgemeinde
Samstag, den 15. Juli.
Anfang 7 1/2 Uhr nachmittags
Abends 8 u 11 für Erwachsene
Alle sind freundlich eingeladen

Großer Ball
in
Freiheit
Sonabend, den 15. Juli.
Freundlichst ladet ein
Mar Wever

Großer Ball
in
Maddorffs Halle
Samstag, den 8. Juli.
Freundlichst laden ein
Oberkamp & Schreier

Großes Kinderfest
in
Walhalla
Samstag, den 15. Juli.
Anfang nachmittags 2 Uhr.
Abends großer Ball für Erwachsene
Freundlichst ladet ein
Emil Günther.

Großes Preiskegel
auf der neuen Regalbahn
Schamannsville
Samstag, den 15. Juli.
Kartenverkauf von 9 Uhr
abends bis 7 Uhr abends. Alle
Eilvereine sind freundlich
geladen.
Lone Star Bowling Club

Großer Ball
in
Hübingers Halle
(Marion)
Sonntag, den 9. Juli.
Freundlichst ladet ein
H. J. Hubing

Großes Damen-Preiskegel
in
Zorn
Sonntag, den 16. Juli.
Alle Reglerinnen sind
freundlich eingeladen.
Zorn Reglerverein

Großes 20 jähriges
Stiftungsfest
der
Prinz Solms Loge
No. 156.
O. D. S. Z.

zu Hulverde,
gegeben in A. Kabelmachers
Samstag, den 15. Juli.
Für Essen, Trinken und
Musik ist bestens gesorgt.
Abends 10. Uhr morgens
Freundlichst ladet ein
Prinz Solms Loge No.

Gutes Farm- und Ranch
in Lipscomb, Osttexas, von
Sherman Counties, Texas.
zu annehmbarren Preisen.
Eisenbahn wird jetzt hierdurch
gemessen. Um nähere
Schriftliche man deutsch oder
an H. Krufe, Osttexas, Tex.